

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

29 (10.2.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig. Durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgan

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Freitag, den 10. Februar 1950

Nr. 29

VOM TAGE

Der Rat der alliierten Höhen Kommission trat am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein Entwurf, nachdem die Verantwortung für Auslandsreisen deutscher Staatsangehöriger den deutschen Behörden übertragen werden soll. (DND)

Bundesminister Jakob Kaiser erklärte in einem Schreiben an die WAV-Fraktionen, daß die ostdeutschen Gebiete nach wie vor de jure zu Deutschland gehören. Nach dem Potsdamer Abkommen seien die deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie nur vorläufig unter sowjetische und polnische Verwaltung gestellt worden. (DND)

Der Beamtenschaftsausschuss des Gewerkschaftsbundes hat bei der Bundesregierung gegen den Gesetzesentwurf des Finanzministers protestiert, der zugunsten der vertriebenen Beamten eine 3%ige Gehaltsabgabe für alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes vorsieht. (DND)

Der britische Hohe Kommissar Sir Robertson ist am Donnerstag zu Besprechungen mit der britischen Regierung in London eingetroffen. Man glaubt, daß auch die Saarfrage und die Auswirkungen der Stuttgarter Rede McCloy zur Diskussion stehen werden. (DND)

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy reist am Freitag nach Berlin. Er wird voraussichtlich nur einen Tag bleiben. (DND)

Im Prozeß gegen Wolfgang Hedler beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. (DND)

Handelsabmachungen zwischen England und Belgien wurden in Brüssel abgeschlossen. Einzelheiten des neuen Abkommens dürften in den nächsten 24 Stunden veröffentlicht werden. (DND)

Gegen den Terror der Eritrea-Banditen, die eine Vereinigung des Landes mit Äthiopien zu erzwingen suchen, haben die britischen Truppen jetzt eine Großaktion eingeleitet. (DND)

Kleine Länder „nicht wirklich unabhängig“

Föderative Atlantik-Union gefordert

Washington (AD). Die Vereinigung der Signatarstaaten des Nordatlantikkompaktes in einer Föderativen Union wurde vor dem Unterausschuß des Außenpolitischen Ausschusses des US-Senats von dem Atomwissenschaftler Dr. Harold C. Urey und dem früheren Richter des Obersten Gerichts Owen J. Roberts dringend gefordert.

Dr. Urey erklärte, die Reichweite der tödlichen Waffen sei so groß geworden, daß es nicht länger möglich sei, „wirklich unabhängige Regierungen und Staaten aufrechtzuerhalten“. Die kleinen Länder der Welt seien nicht wirklich unabhängig, da ihre Existenz von den Leuten ihrer Nachbarn abhänge. Er habe das Gefühl, daß die Sowjetunion noch vor Jahresende den großangelegten Versuch unternehmen werde, die Völker der Atlantik-Staaten einander zu entfremden. Die Vereinigten Staaten müßten daher den westlichen Demokratien definitive Sicherheiten geben, daß sie den gegenwärtigen Verteidigungsverpflichtungen nachkommen werden. Dies werde am besten durch eine föderative Atlantik-Union garantiert.

Blicker zur Saarfrage

Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blicher äußerte sich in Washington vor Pressevertretern zur Saarfrage. Er sagte, die Bundesregierung erkenne an, daß Frankreich zu der Saarkohle und den andern Industrieprodukten des Saarlandes Zugang erhalten müsse. Über die Differenzen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik müsse in der richtigen Weise und mit großer Ruhe gesprochen werden.

Bergarbeiterstreik verschärft
Der Bergarbeiterstreik in den USA hat sich weiter verschärft, nachdem die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitgebern gescheitert sind. Politische Kreise in Washington rechnen damit, daß Präsident Truman die streikenden Bergarbeiter durch das Oberste Bundesgericht für 90 Tage dienstverpflichtet wird.

Japanische Konsulate in den USA

Ohne diplomatischen Status
Tokio (DND). Der alliierte Oberbefehlshaber in Japan, General MacArthur, hat die japanische Regierung ermächtigt, in New York, San Francisco und Los Angeles Konsulate einzurichten. Diese Konsulate sollen die Bezeichnung „japanische Übersee-Behörden“ führen und keinen diplomatischen Status besitzen. Sie haben vor allem die japanischen Handelsinteressen in den USA zu vertreten sowie die in den Vereinigten Staaten lebenden Japaner zu betreuen.

Alle sechs gestanden ...

Urteil im Robineau-Prozess am Samstag
Stettin (DND). In dem hiesigen Sponageprozeß, in dem der französische Konsulsbeamte Robineau Hauptangeklagter ist, haben nunmehr alle Angeklagten, zwei Franzosen und vier Polen, gestanden. Spionage in Polen begangen zu haben. Die Urteilverkündung wird für Samstag erwartet.

Arbeitslosenfrage beherrscht den Bundesstag

Regierungserklärung des Bundeskanzlers — Professor Nöbling vertritt Standpunkt der Opposition — Stürmische Debatte bis in die Nachtstunden

Von unserem DND-Korrespondenten
v.W. Bonn. Nur fünf Prozent der Abgeordneten fehlten bei der Donnerstag-Sitzung des Bundestages, bei der die Arbeitslosenfrage als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand. Fast alle Minister waren anwesend, und auf der Tribüne sah man eine sonst nicht gewohnte Fülle von Bundesratsmitgliedern sowie die Arbeitsminister der meisten Länder.

Sofort nach Eröffnung nahm der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Professor Nöbling als SPD-Abgeordneter das Wort. Er erklärte, die Lage auf dem Arbeitsmarkt sei seit Kriegsende „noch nie so alarmierend“ gewesen wie heute. Bei der Begründung des sozialdemokratischen Antrags, der von der Regierung die Vorlage eines Arbeitsbeschaffungsprogramms verlangt, sagte er weiter, angesichts der Arbeitslosigkeit bestehe die Gefahr, daß alle bisherigen Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiet zunichte gemacht werden könnten.

Nöbling setzte sich in diesem Zusammenhang mit den „großsprecherischen“ Verkündigungen seines ehemaligen Studienkollegen Erhard auseinander, der noch vor einem halben Jahr festgesetzt habe, daß er die Arbeitslosigkeit in wenigen Wochen beseitigen werde. „Ich weiß nicht“, so sagte der SPD-Abgeordnete, „ob der Bundeswirtschaftsminister immer noch den Mut besitzt, mit seiner Theorie von der Selbstbereinigungskrise der Wirtschaft zu operieren, denn sogar der stets einen ungeheuren Optimismus ausstrahlende Professor Erhard ist inzwischen ein etwas kleinlauter Herkules geworden.“ Erst kürzlich habe er in Fürth betont, daß das Arbeitslosenproblem mit deutschen Kräften überhaupt nicht zu lösen sei.

Im Gegensatz zu diesem Erhard'schen Optimismus sei inzwischen in einem Memorandum an die OEEC darauf hingewiesen worden, daß eine Arbeitslosenrate bis zu zwei Millionen auch nach Beendigung des Marshallplanes nicht vermindert werden könne. „Wir müßten uns von alliierter Seite dahin belehren lassen“ — so sagte Nöbling wörtlich — „daß es nicht angängig ist, fatalistisch eine Zahl von zwei Millionen Erwerbslosen als strukturell unvermeidbar hinzunehmen. Selbst die Amerikaner haben gemeinelt, daß wir zu wenig auf die auch bei einer freien Wirtschaft notwendige Pflanzung achteten und die Zügel allzu locker schleifen ließen.“

Man dürfe nicht vergessen, daß der größte Teil der Arbeitslosen Unterstützung beziehe, daß also dieser Teil bereits sechs Monate Arbeit hatte, 600 000 bis 700 000 von den 1,5 Millionen Erwerbslosen am Ende des Jahres 1949 seien im Laufe des Jahres arbeitslos geworden.

Nach Ansicht Nöblings ist die sich ausbreitende Erwerbslosigkeit ein Zeichen dafür, daß „mit der Wirtschaft etwas nicht in Ordnung ist“. Deutschland könne es sich in seiner augenblicklichen Lage nicht erlauben, einen wesentlichen Teil seiner Arbeitskräfte brach liegen zu lassen und schon gar nicht, die schulentlassene Jugend nicht in Arbeit und Lehre zu geben. „Die Arbeitslosigkeit macht uns — wenn es so weiter geht — sturmreif für den vom Osten anströmenden Bolschewismus, wie uns schon einmal sechs bis sieben Millionen Arbeitslose sturmreif gemacht haben für die Diktatur des „demagogischen Schnapphahns Hitler.“ Es stehe in dieser Frage sehr viel mehr auf dem Spiel als nur das Schicksal und das Prestige der Regierung Adenauer. „Es geht letztlich um die Zukunft der deutschen Demokratie.“

Adenauer spricht

Unmittelbar im Anschluß an die Rede Nöblings sprach Bundeskanzler Dr. Adenauer. Das Erwerbslosenproblem habe die Bundesregierung, insbesondere sich ihm, seit dem ersten Tage beschäftigt. „Es stand und steht bei unserer Arbeit mit der Wohnungsfrage und dem Problem der Vertriebenen in der vordersten Linie.“ So klar die Ursachen der Arbeitslosigkeit zutage lägen, so notwendig sei es „dennoch, sie nochmals festzustellen. In diesem Zusammenhang erwähnte Adenauer die folgenden sieben Punkte:

1. Die Außenhandelsbeziehungen unserer Wirtschaft sind seit 15 Jahren mundtot gestört, dann durch das nationalsozialistische Regime und den Krieg zerstört worden.
2. Die Produktionsstätten der deutschen Wirtschaft sind infolge des Krieges zunächst auf Kriegproduktion umgestellt, dann in ihrer Erhaltung und ihrem Ausbau vernachlässigt und schließlich durch Kriegshandlungen weitgehend zerstört worden. Durch die Verhältnisse, die in den ersten Jahren der Besatzung herrschten, war jeder Wiederaufbau völlig unmöglich.
3. Der Krieg hat die deutsche Wirtschaft eines großen Prozentsatzes seiner besten Arbeitskräfte beraubt. Die Ausbildung des Nachwuchses hat schwer gelitten, die Umschulung von Arbeitskräften war nicht möglich.
4. Durch die zwangswise Vertreibung von vielen Millionen Deutschen aus ihrer Heimat und von ihren Arbeitsplätzen wurde das heutige Gebiet der Bundesrepublik in erschreckender Weise überfüllt. Während 1939 in unserem Gebiet 33,5 Millionen wohnten, befüllt sich heute 6,9 Millionen im Gebiet der Bundesrepublik.
5. Die Zerrüttung Deutschlands in zwei Teile hat unsere Wirtschaft weiteren erheblichen Verwundungen, auch struktureller Art, gebracht.

4. Zu diesen Faktoren trat hinzu, die Fortführung der nationalsozialistischen Planwirtschaft nach der Beendigung. Jede Planwirtschaft führt notwendigerweise auf die Dauer zur Erstarrung, zum Überwuchern der Bürokratie, zur Lähmung der Initiative des Einzelnen und zur allgemeinen Korrumpation.

7. Der Wiederaufbau der Wirtschaft setzt Kapital voraus. Da uns Auslandskapital bisher nicht zur Verfügung steht, müßte Kapital im Inland neu erschaffen werden. Dieser Prozeß geht nur langsam vonstatten. Durch die Kapitalflucht ist der Wiederaufbau gestoppt.

Dank der Lösung, so fuhr der Kanzler fort, von der auf die Dauer für jede Volkswirtschaft tödlichen, geplanten und gefesselten Wirtschaftsform, dank der Marshallplanhilfe, dank der Energie und dem Fleiß der Schaffenden aller Stände, dank insbesondere auch der vorbildlichen und besonnenen Haltung der deutschen Arbeiterschaft und ihrer Führung sei in kurzer Zeit der Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft zu einem erheblichen Teil gelungen.

Hierzu gab Dr. Adenauer einige interessante Zahlen: In den letzten 15 Monaten sind in das Bundesgebiet 470 000 Kriegsgefangene zurückgeführt. Im gleichen Zeitraum sind aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie in legalen Transporten 600 000 Flüchtlinge und rund 450 000 aus der sowjetisch-besetzten Zone — mehr oder weniger illegal — in das Bundesgebiet eingeströmt.

Es sei klar, daß hierdurch ein starker Druck auf den Arbeitsmarkt ausgeübt werde. So seien z. B. in den drei letzten Monaten des Jahres 1949 rund 360 000 Heimkehrer registriert worden, die nunmehr auf dem Arbeitsmarkt erscheinen. Die sprunghafte Steigerung der Erwerbslosigkeit bezeichnete Adenauer als „zu einem erheblichen Teil saisonbedingt“. Hierbei wies er auf die Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und auf dem Bausektor hin.

Mit den Worten „Ich stelle fest“, faßte der Kanzler das bisher Gesagte wie folgt zusammen: „Die deutsche Wirtschaft als Ganzes hat seit dem Übergang von der Planwirtschaft zur sozialen Marktwirtschaft einen stupendwertigen Aufschwung genommen. Dieser Aufschwung steht ohne Beispiel in der Wirtschaftsgeschichte. Trotz dieses gewaltigen Aufschwungs haben wir zur Zeit diese drückende Arbeitslosigkeit. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß der Neuaufbau unserer Volkswirtschaft und die Zurückführung der Arbeitslosigkeit auf ein unvermeidliches Maß noch jahrelange zielbewußte Zusammenarbeit von Regierung, Parlament und Wirtschaft erfordern.“

Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir, da nur eine große Steigerung des Exports eine dauernde wirtschaftliche Genesung bringen kann, nicht nur auf die äußerste Entfaltung unserer eigenen Energien, sondern auch auf das Verständnis und die Hilfe der Staaten, von denen wir infolge des Krieges politisch und damit wirtschaftlich abhängig geworden sind, angewiesen bleiben.“

Mit aller Entschiedenheit stellte der Kanzler heraus, daß die Arbeitslosigkeit in keiner, aber auch in gar keiner Weise durch die soziale Marktwirtschaft herbeigeführt worden sei. Nur eine, bei sozialistischer Planwirtschaft niemals erreichbare Höhe der Produktion sichere auf die Dauer dem gesamten Volke einen menschenwürdigen Lebensstandard.

„Ich bin fest entschlossen, unsere zielbewußte und ruhige Aufwärtsarbeit, durch die allein wir zu einem wirklichen und dauernden Hochstand unserer Wirtschaft und damit zu einer dauernden Beschäftigungshochflut kommen, durch parteipolitische Agitation nicht stören zu lassen.“

Anschließend sprach der Kanzler davon, daß die deutsche Wirtschaft „in sich gesund“ sei. Als Maßnahmen für das laufende Jahr erwähnte er vorerst: Gewißheit hinsichtlich der Währung und die Vermeidung aller Maßnahmen, die nur „Schaden verursachen können“. Es werde nichts geschehen, was die gesunde Wirtschaftsführung hindern könnte.

Zum Schluß stellte der Bundeskanzler folgende Gesichtspunkte heraus: „Die Verbindung des Flüchtlings- mit dem Arbeitslosenproblem ist bekannt. Die größte Anzahl von Flüchtlingen befindet sich in industriearmen Ländern. Es erscheint uns daher richtig, unverzüglich die nötigen Schritte zu tun, um die Freizügigkeit der Wohnungs- und Arbeitsplatzwahl wieder herzustellen.“

„Ich nehme für die Bundesregierung in Anspruch, daß sie sich gerade der Arbeitslosenfrage besonders und mit Erfolg gewidmet hat und sich weiter widmen wird. Ich richte daher an die Länderregierungen und die Länderparlamente, an alle Gemeinden, an die Wirtschaft, an Unternehmer und Arbeitnehmer die dringende Bitte, bei der Lösung dieser vordringlichen Aufgabe mit uns zusammenzuarbeiten.“

Mit der Feststellung, daß keiner das Recht habe, die Bundesregierung der Nachlässigkeit in der Behandlung des Erwerbslosenproblems zu weihen, verließ der Kanzler — begleitet von dem Applaus der Regierungsparteien — das Rednerpult.

Storch und Erhard

Als zweiter Minister der Bundesregierung wandte sich Arbeitsminister Storch gegen die „Schwarzseherei“. Das Problem der Arbeitslosenfrage müsse nicht als „Schwarzseherei“ betrachtet werden. (Forts. auf der 2. Seite)

„Seiner Majestät getreue Opposition“
Von unserem Korrespondenten

P.J. London
Das interessanteste an der britischen öffentlichen Meinung hinsichtlich der bevorstehenden Neuwahl des Unterhauses ist die Einigkeit in so vielen Dingen. Einmal sind alle Engländer, außer den kleinen radikalen Gruppen der Kommunisten und der faschistischen Union-Bewegung, unbedingte Anhänger des demokratischen Systems. Sie wollen des schwer verdienten Rechtes nicht verlustig gehen, ein unerwünschtes Kabinett abzusetzen und auch weiterhin eine freie Opposition („Seiner Majestät getreue Opposition“) zu haben, die die Regierung und deren Handlungen kritisieren kann. Auch ist die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung noch immer so stolz auf das Könighaus wie es je gewesen ist. Sie erkennt es als unparteiliches Symbol der „Commonwealth“-Bindungen an und betrachtet die königliche Familie als Repräsentanten des englischen Charakters schlechthin.

Weiterhin gibt es wenige Auseinandersetzungen zwischen den drei Hauptparteien über die Frage der Sozialwohlfahrt, von der während der fünfjährigen Ära der Labourregierung zweifellos beachtliche und willkommene Dosen verabfolgt wurden. Jetzt aber, vor der Neuwahl, tritt deutlicher als sonst in Erscheinung, daß durch die öffentliche Meinung doch ein großer Riß geht, eine Spaltung zwischen den Anhängern von Verstaatlichung und Planwirtschaft, den Vertretern der Privatinitiative und der Marktwirtschaft, zwischen den zwei großen politischen Mächten also: der Arbeiterpartei und den Konservativen. Die Liberalen, die voraussichtlich nicht mit viel Erfolg rechnen können, halten ihren Standpunkt in der Mitte.

Wenn die Konservativen betonen, daß Sozialisierung verschwenderisch sei, so erwidert die „an“ re Seite, daß die Verstaatlichung der Kohlengruben beispielsweise die Produktion erhöht habe, und daß im Jahre 1949 ein Gewinn von zehn Millionen Pfund erzielt worden sei. Was wäre geschehen, fragt die Labourparty, wenn die Kohlenindustrie weniger fortschrittlich ausgerüstet Privatigentum geblieben wäre? „Beendet die Rationierung, damit jedermann kaufen kann, was er will“, rufen die Konservativen, aber die Andern erinnern sich an die Geschicknisse, als im letzten Jahr die Südwäner freigegeben wurden. Bald waren sie kaum noch erhältlich, und die breite Masse beschwerte sich, daß sie keinen Anteil teilhabe. So müßten die Südwäner wieder rationiert werden.

Auf konservativer Seite sagt man, daß die Steuern einen lähmenden Einfluß ausübten und die Unternehmerinitiative verringerten, aber die Labouranhänger glauben an eine gerechtere Verteilung der Einkommen. Auch sagen die Konservativen, daß die Kontrolle der Bauindustrie beseitigt werden müsse, damit die Bauunternehmer mehr Häuser erstellen könnten, die dringend benötigt werden. Die Arbeiterpartei hingegen meint, eine solche Politik führe nur dazu, daß lediglich besitzende Kreise sich Häuser leisten könnten, während jetzt die Mehrzahl der Wohnungen durch die Ortsverwaltungen gebaut wurden.

Das stärkste, zugleich vielleicht auch das schwächste Argument der Labourparty ist, daß England nach fünf Jahren ihrer Regierung fast volle Arbeitstätigkeit habe. Die Antwort der Konservativen lautet, daß dies nur eine Folge des Krieges sei. Und es ist wahr: Erst die nächsten fünf Jahre werden zeigen können, ob die Planung der Sozialisten wirklich richtig und erfolgreich für England war.

So geht die Diskussion weiter — über den Rundfunk, der den Parteien je nach Anzahl ihrer Kandidaten Sendezeiten zuteilt, in den Zeitungen, die Sonderzuteilungen an Papier für die Wahlperiode bekommen, in Häusern, Fabriken, Büros und Gastwirtschaften. „Wer wird gewinnen? Noch kann viel geschehen, die Wahl zu beeinflussen. Im Augenblick scheint die Bereitschaft zur Unterstützung der Regierung, die zur Zeit der Pfundabwertung erhebliche Rückschläge erlitten hatte, im Steigen begriffen. Das ist die Folge der glücklichsten Weihnachten seit 1938, der allmählich sich steigenden Rationen, einer erhöhten Produk-

Lesen Sie heute auf Seite 6 und 7 in den

Heimat = Nachrichten

Heute spricht Prof. Günther über Chemie des Weltalls
Ausklang des Glockenbaus
Für gute Straßen im Landkreis
Neue Baugemeinschaft Eitlingen
Feldbereinigung in Langensteinbach
Intensive Futterwirtschaft

tion und einer Verbesserung der Finanzen. Viele „Propheten“ sagen einen Sieg der Labourparty voraus, wenn auch nur mit einer geringen Mehrheit. Ebenso gut aber können auch die Konservativen das Rennen machen. Ihre Chancen stehen jedenfalls nicht schlechter.

Europa und die Welt aber sind nicht mit Unrecht an dem Ausgang dieser Wahl interessiert.

Vorsprung der Konservativen sinkt

Eine Umfrage des „Daily Express“

London (DND). In ganz Großbritannien begann am Montag die Nominierung der Kandidaten für die bevorstehenden Unterhauswahlen. Schlusstermin für die Nominierung ist der kommende Montag.

Die wöchentlich von der englischen Zeitung „Daily Express“ durchgeführte Erhebung der öffentlichen Meinung läßt erkennen: In der vorigen Woche erklärten 43% der befragten Personen, sie würden bei den Unterhauswahlen für die Konservativen, 44% würden für die Arbeiterpartei und 10 Prozent würden für die Liberalen stimmen. Dese Ergebnisse zeigen eine weiteres Absinken des konservativen Vorsprungs.

Rundfunk-Konferenz tagt

In Südwest-England begann am Montag eine Konferenz der Vertreter von Rundfunkorganisationen von 29 Ländern Europas und des Nahen Ostens. Die Sowjetunion hat die Einladung abgelehnt, dagegen ist Jugoslawien vertreten.

Arbeitslosenfrage — Fortsetzung von der 1. Seite

Arbeitslosigkeit dürfte nicht zu politischen Kampfpunkten mißbraucht werden. Die Bundesregierung habe es sich zur Aufgabe gemacht, die nackte Wahrheit zu sagen. Bei allen Maßnahmen komme es darauf an, daß die Währung stabil bleibe. „Helfen Sie mit“, rief der Minister den Abgeordneten zu, „daß die Aktion der Bundesregierung zu einem Erfolg wird. Es muß alles geschehen, damit die Arbeitslosen wieder an die alten Arbeitsplätze zurückgeführt werden.“

Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard verteidigte als nächster Redner seine soziale Marktwirtschaft. In dieser lasse sich das Kapital nicht an die Leine des Staates nehmen. Erhard gab zu, daß die Kapitalanlage in den letzten 1 1/2 Jahren nicht immer richtig gewesen sei. Aus diesem Grunde werde die Kapitalbildung in Zukunft vom Staat gesteuert. Er würde es jedoch nicht für richtig halten, wenn das Kapital wieder den Eingriffen des Staates unterliegen würde. Das Kapital werde am vorzüglichsten, nützlichsten und produktivsten verwaltet, wenn das persönliche Risiko des Kapitaleigentümers dahinterstehe.

Ein Zwischenfall

Die anschließende Debatte über die Regierungserklärung Adenauers und die Ausführungen Nöthlings erstreckte sich bis in die Nacht. Über ein Dutzend Redner nahmen zu dem Thema der Arbeitslosigkeit Stellung, wobei die Regierungsparteien den Bundeskanzler zustimmten, während die Linke heftigste Kritik übte.

Im Verlaufe der Aussprache kam es zu einem Zwischenfall, als der Abgeordnete Dr. Ertel (CDU/CSU) den niedersächsischen Arbeitsminister Kubel wegen einer Äußerung bezüglich der Arbeitslosigkeit angriff und zu ihm gewandt erklärte: „Wenn Sie diese Äußerungen gemacht haben, vergaben Sie sich der Ehre, Minister eines deutscher Landes zu sein.“

Während Tumult auf der Linken entstand gab der Bundestagspräsident dem Abgeordneten Ertel einen Ordnungsruf. Minister Kubel ergriff als Bundesratsvollmitglied danach das Wort und bekannte sich vor dem Hohen Haus stinngemäß zu den von ihm unterstellten Ausführungen. Er stützte sich dabei besonders auf die Ausführungen der „Deutschen Wirtschaftszeitung“, die in ähnlich kritischer Weise zum Regierungsmemorandum bezüglich der Arbeitslosenfrage Stellung genommen habe. Kubel wurde während seiner Erklärung mehrfach von den Regierungsparteien mit Pfui-Rufen unterbrochen, wo hingegen die Linksparteien mit Beifall nicht zögerten.

Adenauer greift ein

Bundeskanzler Dr. Adenauer ergriff zu dem Zwischenfall selbst das Wort und bot hervor, daß es sich hier nicht um eine Frage von erheblicher Bedeutung handele. Nach einem Bericht der „Wilhelmshavener Zeitung“ vom 31. Januar 1950 habe Minister Kubel gesagt: „Ich behaupte, daß der wesentliche Teil der Erwerbslosigkeit gewollt oder von der Bundesregierung beabsichtigt ist.“ (Pfuihufe von den Regierungsbänken). Dieser Zwischenfall sei nach einem Telegrammwechsel mit Ministerpräsident Kopf schon die Spitze genommen gewesen, da man annahm, daß es sich um eine Entstellung der Ausführungen Kubels gehandelt habe.

„Durch das heutige Auftreten von Minister Kubel“, so betonte Adenauer, „hat sich die Situation außerordentlich verschärft, und ich kann namens der Bundesregierung nur erklären, daß diese auf dem Standpunkt steht, daß der Minister eines Landes, wenn er als Politiker spricht, die Gebote des Anstandes und der Höflichkeit (tosender Beifall) nicht übertreten darf. Wann das trotzdem geschieht und wenn dann noch darauf beharrt wird, so erleichtert das selbstverständlich nicht den Verkehr zwischen der Bundesregierung und der Landesregierung.“

Zur Linken gewandt erklärte der Bundeskanzler: „Nehmen Sie die Sache nicht so leicht, meine Herren. Sie reden immer viel von Demokratie. Ich sage aber, wer derart die Autorität der Bundesregierung untergräbt, der ist der wahre Feind der Demokratie.“ Starker Beifall der Regierungsparteien.

Zum Abschluß wies der Bundeskanzler darauf hin, daß seine Parteifreunde in Hannover die nötigen Konsequenzen aus dieser Affäre ziehen müßten.

Die Bundestags-Debatte dauerte bei Redaktionsschluß noch an.

Volkspolizei verhaftet
engste Mitarbeiter von Minister Dertinger

Unbegrenzte Vollmachten für das neue Ministerium für Staatssicherheit — Nuschkes Stellung mehr und mehr bedroht

Berlin (DND). Wie jetzt erst bekannt wird, ist der persönliche Referent des Ostzonenaußenministers Dertinger vor zwei Tagen von der Volkspolizei festgenommen worden. Auch die Sekretärin Dertingers sowie weitere Mitarbeiter seines Ministeriums sollen verhaftet worden sein. Das Außenministerium erklärte auf Anfrage, daß sich beide zur Zeit auf Urlaub befinden.

Die Ostzonenvolkammer hat das vor kurzem angekündigte Gesetz zur Schaffung eines besonderen Ministeriums für Staatssicherheit angenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde erneut erklärt, das Ministerium werde die Aufgabe haben, Spione und Saboteure zu bekämpfen. Es erhält unbegrenzte Vollmachten, Personen zu verhaften und in Haft zu halten. Ferner nahm die Volkammer ein Gesetz an, durch das Jugendtätigkeit aller Art strenger staatlicher Kontrolle durch die FDJ unterstellt wird.

Professor Hickmann, der kürzlich gezwungen wurde, als Parteivorsitzender der CDU in Sachsen zurückzutreten, ist von Berlin nach Dresden zurückgekehrt. Er erklärte, er wolle sich nicht mehr politisch betätigen. Wie hier verlautet, will die SED eine neue Anklage gegen Hickmann erheben. Sie behauptet, er habe sich an Wirtschaftsverbrechen beteiligt. Beim Parteivorstand der SED gegen laufend sogenannte „spontane Resolutionen“ gegen Hickmann ein.

Der Hauptvorstand der Ostzonen-CDU prüft zur Zeit die Vorwürfe, die gegen den sei-

nem Amt suspendierten CDU-Landesvorsitzenden von Sachsen-Anhalt, Professor Pascher, erhoben wurden. Pascher hat inzwischen, wie soeben bekannt wurde, seine sämtlichen Ämter freiwillig niedergelegt.

Gut unterrichtete Kreise in der Ostzone wissen am Donnerstag mit Nachdruck darauf hin, daß sich innerhalb der CDU durch die Säuberungsaktionen der SED eine immer stärker werdende Krise bemerkbar mache. Man erwartet, daß Otto Nuschke, der Vorsitzende der Ost-CDU und Vizepräsident der Ostregierung das nächste Opfer der gegen die bürgerlichen Parteien gerichteten Offensive sein wird.

Ein Vergeltungsakt?

Der Güterverkehrsverkehr zwischen der sowjetischen Besatzungszone und Westberlin war vorübergehend gesperrt worden. Die Sperre wurde jedoch am Donnerstag wieder aufgehoben. Trotzdem sind noch eine Reihe von Zügen aufgehalten oder nicht entladen worden. In alliierten Kreisen Westberlins vermutet man, daß es sich dabei um eine Vergeltungsmaßnahme gegen das von Westdeutschland verhängte Stahlensargo handelt. Der Güter- und Kraftwagenverkehr verläuft normal.

Mehrere Studenten verhaftet

Bei den Vorbereitungen für die Studententrägen in der Hochschulen der sowjetischen Zone ist die SED mit allen Mitteln gegen nichtkommunistische Kandidaten vorgegangen. Mehrere Studenten, die dagegen Protest erhoben, wurden verhaftet. Außerdem hat die SED Spitzel zur Bekämpfung demokratisch gesinnter Studenten eingesetzt.

Monsieur Erriots schwebt im „Siebten Himmel“

Mysteriöses „Paradies“ für Heiratstüchtige — Exzentrischer Einfall eines sehr geschäftstüchtigen Parisers

Von unserem Korrespondenten

EL, Paris

Ein Pariser Institut für Eheforschung behauptet, daß 90 Prozent aller Menschen mit absoluter Sicherheit irgendwo an ihrem Ehepartner auszusetzen hätten. Weitere 30 Prozent seien „wankelmütig“, das heißt sie suchen sowohl oberflächlich als auch tiefgründig die Abwechslung. Und der Rest, na ja, da gestehen die Eheforscher zu, der sei restlos glücklich. Aber nur die Hälfte von diesen reinen Liebeshehen sei auf gewöhnlichem Weg zustande gekommen. Die meisten hätten irgendwie nachgeholfen, um die richtige Bekanntschaft zu machen, entweder durch Ehesinstitute, Vermittlung von Onkel oder Tante oder durch fleißigen Besuch gesellschaftlicher Veranstaltungen mit dem Ziel, doch endlich die Frau fürs Leben und den Mann für's Herz kennenzulernen.

Zunächst: 100 Francs bitte!

In diesem ganzen Durcheinander des Suchens und Sichfindens kam nun ein ehemaliger Pariser Zirkusdirektor, Monsieur Jacques Erriots, auf den exzentrischen Einfall, einfach den „Siebten Himmel“ zu gründen. Von Zirkus hatte er offensichtlich genug und wollte es jetzt mit dem „Ernst des Lebens“ versuchen. Also kaufte er ein großes Gasthaus mit vielen Räumlichkeiten und ließ es für seine Zwecke umbauen. Nach einem wohlüberlegten System versteht sich. Zu bestimmten Bürostunden werden gegen Entrichtung der heutigen Kleinigkeit von 100 Francs neue Mitglieder in diesen „Siebten Himmel“ aufgenommen. Neben den gewöhnlichen Daten müssen eine Schriftprobe, ein Lebenslauf, ein Horoskop, das unter Angabe der Geburtsstunde nach dem Sonnenort berechnet ist und die Abdrücke der kleinen Finger als wichtigste Unterlagen hinterlassen werden. Alles weitere findet sich.

Der gespannt abwartende und nachts zuweilen unruhig schlafende Klient erhält eines Tages eine Karte, wonach er sich zu einer „Kleinen Nachgesellschaft mit Unbekannt“ gegen 29 Uhr im „Siebten Himmel“ einzufinden habe. Das haben „Er“ oder „Sie“ natürlich erwartet. Denn so etwas spricht sich herum.

„Dunkelkammer des Glücks“

Diese Nachgesellschaften werden immer zu viert abgehalten, denn sie sind erst der Anfang der Zweisamkeit und Herr Erriots tut sein Möglichstes, Angespannt und gleichgültig betritt der Geladene das Gebäude. Zunächst nimmt er ein Abendessen mit einem Leidensgefährten ein. Dann werden die Vertreter des starken Geschlechts in die „Dunkle Herzenskammer“ geführt, von der sie bisher noch keine blasse Ahnung hatten. Es handelt sich um ein gemütlich eingerichtetes Zimmer, das die bis zu diesem Zeitpunkt den Herren noch unbekanntes Partnerinnen schon in Augenschein genommen haben. In dem wieder leeren Raum nehmen nun die beiden Herren Platz. Dann geht das Licht aus, es ist stockdunkel.

Durch eine Lichtschleuse betreten darauf zwei Damen das Zimmer. Zweck dieses Manövers ist, für den Anfang eine einstündige Unterhaltung herbeizuführen, wobei die Partner sich nicht persönlich sehen können. Dabei soll den Suchenden Einblick in den Intelligenzgrad des Gegenüber vermittelt werden. Ist gegenseitiges Interesse erwacht, was dem Büro angegeben werden muß, wird nach dieser ersten, etwas mysteriösen Nachgesellschaft ein Hausball inszeniert. Diesmal nehmen jedoch viele Herren und Damen an dem Abend teil. Mit einigem Geschick richtet es der „Himmelsdirektor“ so ein, daß sich die Paare, die sich im Dunkeln schon einmal gegenseitig über saßen, persönlich kennenlernen. Es bleibt dem persönlichen Geschmack überlassen, das Geheimnis zu lüften oder sich mit einer Nöthige zurückzuziehen und zu sagen: „Verzeihen Sie, das muß ein Irrtum Ihrerseits sein!“

Schreck in der Abendstunde

So ganz ohne Komplikationen geht das Treffen im Nachkabinett jedoch nicht immer ab. Direktor Erriots erklärte mit betrübter Miene: „Man kann leider nicht jedem ins Herz schauen und seine Absichten erkennen.“ Einmal kam ein älterer seriöser Herr aus dem Dunkeln gestürzt mit der Behauptung, er hätte immer auf die Gesprächsaufnahme gewartet, aber da hätten sich ihm unversehens zwei zarte Arme um den Nacken gelegt, es wäre ihm heiß und kalt den Rücken herunter gelaufen und schließlich sei er hinausgestürzt. Er werde nie wieder kommen.

In einem anderen Falle kam es im Dunkeln zu einem erregten Wortwechsel. Eine Marceller Modellanbestreiterin trippelte nervös zwinkernd vorzeitig in die Heiligkeit zurück, durchbrach alle Voranmeldungen und Sekretärposten und wollte Direktor Erriots mit einem Wortschwall dafür verantwortlich machen, daß er ihr die Unterhaltung mit einem Lausbuben zugemutet habe. Dieser habe das Gespräch ohne nähere Erläuterung abgebrochen und sie einfach geküßt. Zum Friseur müsse sie extra wegen dem Kerl.

Das Geschäft blüht

Es ist verständlich, daß im „Siebten Himmel“ Erriots solche Leute keinen Platz haben. Schließlich sollen die eingeschriebenen Mitglieder glücklich werden. Deshalb ist das Mitbringen von Taschenlampen und Alkohol für die Dunkelstunde verboten. Doch gerade diese Ereignisse mit abenteuerlustigen Personen erwecken das Interesse „leichtgläubiger Volksschichten und Reisenden“, wie der Direktor meint, und er macht sich ernsthaft Sorgen um seinen „Himmelsruf“. Doch das Geschäft blüht natürlich.

Boykott gegen Ingrid Bergmann

US-Städte planen „Stromboli“-Verbot

New York (DND). Die Beliebtheit der bekannten Filmschauspielerin Ingrid Bergmann ist in letzter Zeit aufgrund ihrer Beziehungen zu dem italienischen Regisseur Rossellini und ihrer kürzlichen Entbindung in Rom erheblich ins Wanken geraten. Ihr Scheidungsbegehren gegen ihren Mann, einen amerikanischen Chirurgen, ist auch nicht geeignet, die Sympathie in den Vereinigten Staaten für sie zu erhöhen. Bekanntlich ist die öffentliche Meinung in den USA stark von den Frauenorganisationen beherrscht und in „Fragen der Moral“ sehr empfindlich. So haben bereits einige Städte die Absicht, den Rossellini-Film „Stromboli“ wegen des „fehlenden moralischen Charakters der Hauptdarstellerin“ zu verbieten.

Im Auftrag Prag.

US-Manöver in Bayern ausprobiert

München (DND). In den nächsten Tagen wird sich hier ein tschechoslowakischer Staatsbürger wegen Spionage in der US-Besatzungszone vor einem amerikanischen Gericht zu verantworten haben. Der Angeklagte wurde vorigen Herbst während der US-Manöver in Bayern verhaftet. Bei Verhören gestand er, Spionage verübt zu haben. Während des letzten Jahres haben britische und amerikanische Gerichtshöfe in Deutschland schon mehrmals Fälle von Spionage im Interesse der Tschechoslowakei verhandelt.

Kirchenglocken aus Porzellan

Neues Geläut für Leipziger Kirche

Leipzig (DND). Die im Bau befindliche Leipziger Trinitatis-Kirche soll nach ihrer Vollendung ein vollständiges Kirchengeläut aus Meißner Porzellan bekommen. Im Turm des Bauwerks werden sechs weiße Porzellan-glocken untergebracht, deren kleinste 40 Zentimeter und deren größte 70 Zentimeter hoch sein werden. Durch eine elektrische Vorrichtung wird das Geläut in Tätigkeit gesetzt, und es werden 32 verschiedene Glockentöne in dur und moll zu hören sein. In der deutschen Kirchengeschichte ist dies der erste Fall, wo man von den sonst üblichen Metallglocken Abstand nimmt.

„Mein Sohn ist Idealist“

erklärt der Vater des Atomspions Fuchs Auslieferungsantrag der USA an England?

Berlin (DND). „Wenn mein Sohn wirklich Atomgeheimnisse verraten hat, so tat er das bestimmt nicht für Geld, sondern aus seiner idealistischen Einstellung zum Kommunismus heraus.“ Mit diesen Worten nahm der Vater des verhafteten Atomwissenschaftlers Fuchs, der Leipziger Theologieprofessor Emil Fuchs, in einem Interview zu den gegen seinen Sohn erhobenen Anschuldigungen Stellung. Schon im vergangenen Jahr, so führte Professor Fuchs weiter aus, „habe ihm sein Sohn bei einem Besuch in England mitgeteilt, daß er in enger Verbindung mit führenden deutschen Kommunisten und maßgeblichen Männern der Sowjetunion stehe. Was die Arbeiten seines Sohnes anbelange, so habe kein geringerer als Professor Einstein, dem die kommunistische Haltung des jungen Fuchs nicht bekannt gewesen sei, diese als wertvollen Beitrag für die alliierte Kriegführung charakterisiert.“

Wie im Spionagefall Fuchs aus Washington verlautet, hat der republikanische Senator Ferguson den amerikanischen Justizminister McGrath aufgefordert, von der britischen Regierung die Auslieferung von Dr. Fuchs zu verlangen, damit er vor einem USA-Gericht angeklagt werden könne.

Führende britische, amerikanische und kanadische Atomwissenschaftler traten, wie aus London verlautet, am Donnerstag in England zu einer Geheimkonferenz zusammen. Gut unterrichtete Kreise vermuten, daß der Fall Dr. Fuchs zur Diskussion stand.

Auf der Jagd nach den Komplizen des Atom-Spions

Fuchs hatte Mitwisser — Spezialisten von Scotland Yard und der US-Kriminalpolizei verfolgen Spuren

Washington (DND). Die bisherigen Untersuchungen in der Affäre Dr. Fuchs, dem größten Spionagefall seit Inangriffnahme der Atomprojekte, haben ergeben, daß der britische Atomwissenschaftler verschiedene Komplizen gehabt haben muß. FBI, die amerikanische Kriminalpolizei und der britische Scotland Yard haben die erlaubtesten Spezialisten eingesetzt, um ihrer habhaft zu werden.

Der Vorsitzende des Senatsausschusses für Atomenergie erklärte, die Untersuchungen würden mit größter Intensivität fortgesetzt. Wie er weiter mitteilte, steht es nach Aussagen des FBI-Chefs fest, daß Fuchs nicht nur Bescheid über alle Einzelheiten der Atomwaffenprojekte wußte, sondern auch von den Plänen über die Wasserstoffbombe Kenntnis hatte.

Der geheimnisvolle Bilderschnuggel

Wer ist der Student Stark?

Hamburg (DND). Die aufsehenerregende Schmuggelaffäre, bei der wertvolle Graphiken und Bilder aller Meister auf bisher ungeklärte Weise aus der russischen in die englische Zone gebracht worden sind, scheint eine sensationelle Wendung zu nehmen. Der Student der Kunstgeschichte an der Kieler Universität, Stark, bei dem auf anonyme Anzeige hin die Bilder gefunden wurden, hatte sich, wie bekannt, seinerzeit freiwillig der Polizei gestellt. Er wird nun von der Kieler Staatsanwaltschaft vernommen, doch teilt diese noch keine Einzelheiten mit, um das Untersuchungsergebnis nicht zu gefährden. Stark gibt keinen Diebstahl zu.

Die Hamburger „Welt“ erfährt zu dieser Angelegenheit noch folgendes: „Die Staatsanwaltschaft sagt, daß Stark nicht nur einen sehr intelligenten Eindruck mache, sondern vor allem den Eindruck eines Fachmannes.“

Die Vorgeschichte dieser Affäre spielt in der turbulenten Zeit nach 1945. Die Herkunft der Bilder ist bisher völlig unklar. Es scheint, daß es sich um Kunstwerke aus der sowjetischen Besatzungszone und aus dem jetzt polnisch besetzten Gebiet handelt. Das Motiv und der Umfang der Stark zur Last gelegten Handlungen sind noch völlig unklar.

Im kunsthistorischen Seminar der Kieler Universität steht man vor einem Rätsel. Stark hatte sich hier als Sohn baltischer Adelliger ausgegeben, dessen Eltern erschossen bzw. verschleppt worden seien. Tatsächlich lebt seine Mutter in einem kleinen Ort in Schleswig-Holstein, in Trittau. Stark trug sich als im siebten Semester stehend bei der Universität ein und war — empfohlen von Hamburger und Greifswalder Kunstschwerhörigen — eigentlich nach Kiel gekommen um hier seine Doktorarbeit zu schreiben. Auffallend war seine häufige Abwesenheit bei den Vorlesungen, die ihm aufgrund seiner verblüffenden Kenntnis der Graphik und der mittelalterlichen Buchstein-Architektur jedoch nicht übelgenommen wurde. „Wir haben ihn eigentlich niemals wie einen anderen Studenten behandelt“, sagte die Assistentin des Professors, bei dem Stark hörte, „dazu wußte er zuviel.“

Im Schweriner Museum, wo Stark lange Zeit tätig war, wird seine Arbeit gelobt. Auch die Menschen, mit denen er durch seine Arbeit häufig zusammen war, sagen immer wieder, daß sie vor einem Rätsel stehen. Stark sprach selten über persönliche Dinge. Unterhaltungen mit ihm waren stets sachlich-wissenschaftlich. Ein Greifswalder Kunstschwerhöriger sagte seinem Kieler Kollegen Dr. M. bei einem Gespräch über Stark: „Er ist sehr fähig, aber im Letzten werden Sie nie durch Stark hindurchschauen.“

Rohling hetzt Kind zu Tode

Untat eines notorischen Verbrechers

Münstereifel (DND). Mit der Drohung: „Ich werde euch die Ohren abschneiden“, jagte, wie die Hamburger „Welt“ meldet, ein Mann vier Kinder durch die Gemarkung zwischen den Dörfern Berresheim und Ruppeth (Kreis Euskirchen), bis eines davon, ein sechsähriger Knabe, vor Erschöpfung umfiel. Ein Waldarbeiter, der dazwischenrat, kam zu spät. Das Kind starb vor Schreck und Erschöpfung in seinen Armen. Es handelte sich bei dem Verfolger um einen Rohling, der wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt ist. Er wurde verhaftet.

Südwestdeutsche Nachrichten

Landeskommissar Gross über Karlsruhe Zukunft

Karlsruhe (DND). Nach der Besichtigung von zwei Industriebetrieben äußerte sich der amerikanische Landeskommissar General Gross, der jetzt regelmäßig solche Industriebesuche durchführt und dabei auch mit den Betriebsräten in Kontakt steht, über die Zukunft von Karlsruhe. Der weitere Ausbau der Industrie und des Handels sei wichtiger als die Erweiterung der Verwaltung. Wie das Beispiel der Bundeshauptstadt Washington zeige, sei eine Verwaltungsdichte nicht unbedingt Anziehungspunkt für die Industrie. Bei dieser im Hinblick auf die Wiederherstellung von Baden an ihn gerichteten Frage gab jedoch der Landeskommissar zu, daß es für einen Amerikaner schwer sei, darüber ein sicheres Urteil zu fällen.

Künstler-Klasse-Direktor vor Gericht

Mannheim (DND). Vor einem amerikanischen Gericht hat der Prozess gegen den staatenlosen, 35 Jahre alten Direktor der Stuttgarter Künstlerklasse, Wilhelm Isidor Korn, alias Georg Körner, alias Sally Dreyfuß nunmehr endgültig begonnen. Korn ist des Bestechungsversuchs an einem amerikanischen Zollbeamten, des unrechtmäßigen Besitzes ausländischen Geldes, der Zollhinterziehung und der versuchten Fälschung von Zollbegleit-scheinen angeklagt. Der Beschuldigte erklärte sich in allen vier Fällen für nicht schuldig. In dem Prozess, der voraussichtlich einige Tage dauern wird, werden insgesamt 33 Zeugen aussagen.

Erschreckende Monatsbilanz

Mannheim (DND). Es zeigt nicht gerade von guter Verkehrsstatistik, wenn im Monat Januar 1950 von insgesamt 142 Verkehrsunfällen allein 97 auf verkehrswidrigen Verhalten und 10 Fälle auf Betrunkenheit der Kraftfahrer zurückzuführen sind. Am Ende des Monats waren 8 Tote und 109 Verletzte zu beklagen, einschließlich der 6 Todesopfer des Straßenbahnunglücks.

Friedhof als Versteck

Mannheim (DND). Eines anscheinend sicheren Ort suchte sich ein junger Mann aus Käfertal für seine aus einem Diebstahl bestehende Beute aus — er versuchte sie auf dem jüdischen Friedhof zu verstecken. Er wurde aber dabei beobachtet und konnte festgenommen werden. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß er eigentlich kein unbeschriebenes Blatt mehr ist und erst vor wenigen Tagen mit zwei weiteren Komplizen einen Diebstahl begangen hatte.

Zum 200. Mal Schillers „Räuber“

Mannheim (DND). Am 2. Februar fand im Mannheimer Nationaltheater, wo 1782 die Uraufführung so großes Aufsehen erregte, die 200. Aufführung des Schauspiel „Die Räuber“ von Friedrich Schiller statt.

Reitertag „Badische Platz“

Heidelberg (DND). Die ländlichen Reit- und Fahrvereine zwischen Heidelberg, Mannheim und Hockenheim haben sich nach vierjähriger Unterbrechung wieder im Reitertag „Badische Platz“ zusammengeschlossen. Für Reiter und Pferde wurde eine gemessene Halbpflicht- und Unfallversicherung abgeschlossen. Das erste Ringturnier wird in Kirchheim durchgeführt.

Eierpreise und Not der Erzeuger

Heidelberg (DND). In einer Tagung des Verbandes landwirtschaftlicher Geflügelzüchter Nordbadens wurde zugegeben, daß die Eierpreise in den vergangenen Monaten überhöht waren, aber bei dem durch die Einfuhren verursachten Preissturz haben die Erzeuger Not, ihre Betriebskosten zu decken, denn die Futtermittelpreise sind gleich geblieben. Die Arbeitsgemeinschaft süddeutscher Geflügelzüchterverbände hat bei der Bundesregierung gegen den Sturz der Eierpreise protestiert.

Heilbronner Verkehrsverein neu gegründet

G.F. Heilbronn. In Anwesenheit des Leiters des württ. Landestrendenverkehrsverbands wurde nach langer Pause der Fremdenverkehrsverein Heilbronn neu konstituiert. Das erste Problem bildet der Wiederaufbau der Hotels, denen bis jetzt nur 170 Betten zur Verfügung stehen. Sie wurden im Jahre 1949 von 4393 Fremden mit 8393 Übernachtungen benutzt.

Zwei Ordensschwwestern überfahren

Baden-Baden (SWK). Zwei Ordensschwwestern vom Krankenhaus Bühlertal wurden an einem der letzten Abende auf dem Heimwege von Ottersweier von einem Kraftfahrzeug überfahren. Während eine der Schwestern sofort tot war, wurde die andere mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gegen die Versteppung am Oberrhein

Freiburg (BD). Der Parteitag der badischen CDU nahm im Verlauf seiner Tagung eine Entschließung an, nach der man eine sorgfältige Prüfung der Lage verlangt, die durch das Absinken des Grundwasserbestandes am Oberrhein für die dortige Land- und Forstwirtschaft entstanden ist. Die CDU bittet, alle Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, die eingetragenen Folgen zu beheben und weiter zu veranlassen, daß die in diesem Zusammenhang stehenden außerpolitischen Fragen über Landtag und Landesregierung an die Bundesregierung in Bonn herangetragen werden.

Ministerialblatt der badischen Landesregierung

Freiburg (DND). Nach Mitteilung der Badischen Staatskanzlei ist das Ministerialblatt der Landesregierung von Baden im Verlag Poppe & Ortmann, Freiburg, Kaiser-Josef-Str. 229 erschienen. Es enthält Bekanntmachungen, Anordnungen und sonstige Mitteilungen aus den Geschäftsbereichen sämtlicher badischen Ministerien und sonstiger Dienststellen. Bestellungen zum Bezug durch die Post ab 1. April 1950 werden durch die Postämter entgegengenommen. Die Ausgaben der Monate Januar bis März sind beim Verlage unmittelbar zu beziehen.

Gegen die Pferdeeinfuhr

Stockach (BD). Bei der Hauptversammlung des Bezirksvereins Stockach des badischen Pferdestamms wurde festgestellt, daß der Versuch, in der badischen Landwirtschaft die Motorisierung nach amerikanischem Muster durchzuführen, verfehlt sei, zumal sich ein Vergleich zwischen den USA und den badischen meist kleinbäuerlichen Verhältnissen nicht anstellen lasse. Die verhältnismäßig schlechte Lage der deutschen Pferdezucht sei mit der Einfuhr ausländischer Pferdmaterialien zu begründen.

Badische Narrenzünfte im Wiesental

Zell L.W. (DND). Eine Massenbesuch wie noch nie hatte der 3. Narrentag aufzuweisen, den der Verband Badischer Narrenzünfte in der Wiesentalstadt Zell veranstaltete. Am Umzug und den Tänzen waren viele auswärtige Narrenzünfte beteiligt. Die Zunftbrüder der oberbadischen Orte von Oberkirch bis Säckingen hielten Konvent. Der Bundesbahnexpres führt aus diesem Anlaß von Offenburg bis Zell.

Lauffen rüstet zum Volksmusik-Vereins-Fest

R. Lauffen a.N. Die Stadt Lauffen rüstet sich bereits jetzt zu dem geplanten Verbandsmusikfest des Bundes der Süddeutschen Volksmusik-Vereine. Dieses soll auf Grund des Beschlusses der Hauptversammlung vom 1. bis 3. Juli dieses Jahres in Lauffen abgehalten werden. Dem Verband gehören jetzt 267 Vereine mit 4265 Mitgliedern über 18 Jahre und 711 Jugendlichen an, dazu kommen noch 10 863 passive Mitglieder.

Vorläufige Regelung für das Befreiungsministerium

Stuttgart (DND). Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Der Ministerpräsident hat sich in seiner Dienstag-Sitzung mit folgender vorläufiger Regelung für das Befreiungsministerium einverstanden erklärt:

Die Abwicklung übernimmt bis auf weiteres Regierungsdirektor Schröter, die Abwicklung der Gnadenstelle wird dem Leiter der Gnadenabteilung, Kraus, übertragen. Entscheidungen nach den Artikeln 52 und 53 des Befreiungsgesetzes werden bis zur Verabschiedung des Schlagesesetzes zunächst aufgehoben.

Durch ein drittes Gesetz über Finanzmaßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und zur Wohnraumbeschaffung, das zur Vorlage an den Landtag beschlossen wurde, werden zur Förderung des Wohnungsbaus im Haushaltsjahr 1950 weitere Mittel zur Verfügung gestellt, deren Höhe im Haushaltsplan bestimmt wird. Zunächst sind 25 Millionen DM vorgesehen.

Mit der Verordnung zur Durchführung des Flüchtlingsledungs-Gesetzes wird die Möglichkeit geschaffen, die Eingliederung von Heimatvertriebenen in die Landwirtschaft zum mehr praktisch durchzuführen.

Zur sogenannten „Schlechtwetterregelung im Baugewerbe“ werden die öffentlichen Bauaufträge des Landes Württemberg-Baden angewiesen, für diesen Winter die in der Tarifordnung vom Oktober 1948 vorgesehenen Entschädigungen zu bezahlen.

Finanzfragen im Vordergrund

IM. Sitzung des württ.-badischen Landtages

D.P. Stuttgart. Auf dem Programm der 155. Sitzung des württ.-badischen Landtages steht neben einer Fülle von kleinen Anfragen, vor allem die dritte und letzte Beratung des Nachtrags zum Haushaltsallgesetze. Weiter liegt ein Initiativgesetzentwurf über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden vor. Außerdem kommt das Staatsabkommen zwischen den Bundesländern über die Finanzierung wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen erneut zur Beratung. Weiter liegen vor: Ein Antrag auf Ausgliederung und ein Antrag auf Gewährung staatlicher Zuschüsse für Handwerksleistungen bei beschlagnahmten Wohnungen.

Verdacht gegen den Ministerpräsidenten nicht gerechtfertigt

Kein Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aufhebung der Immunität Dr. Malers und Dr. Hauffmanns

Stuttgart (DND). Die Staatsanwaltschaft von Württemberg-Baden wird die Aufhebung der Immunität der Landtagsabgeordneten Ministerpräsident Dr. Maler und Rechtsanwält Dr. Wolfgang Hauffmann nicht beantragen.

Die Prüfung der von der Landespolizei gegen die beiden Politiker erstellten Anzeigen hat ergeben, daß der Verdacht einer strafbaren Handlung in der Entnazifizierungsaffäre nicht gerechtfertigt ist. Der Generalstaatsanwalt für Württemberg-Baden, Dr. Schmidt, erklärte, es könne bereits jetzt erklärt werden, daß Dr. Maler und Dr. Hauffmann keine strafbaren Handlungen begangen haben.

Zentralspruchkammer widerlegt Ströle

Kein Vertrauensvotum des Betriebsrats

D.P. Stuttgart. In der Landtagssitzung vom 2. Februar war, wie erinnerlich, von Ministerpräsident Maler eine Erklärung des Ministerialrats Ströle im vollen Wortlaut wiedergegeben worden. In der Ströle sich darauf berief, der Betriebsrat der Zentralspruchkammer Ludwigsburg habe ihm bei einer Besprechung am 1. Februar einstimmig — von zwei Abwesenden abgesehen — das Vertrauen ausgesprochen. Der Betriebsrat teilt uns dazu jetzt mit, er müsse ausdrücklich feststellen, daß in der Besprechung vom 1. Februar, auf

welche die Erklärung Ströles offenbar Bezug nehme, eine Vertrauensfrage überhaupt nicht erörtert worden sei. Der Betriebsrat habe Ministerialrat Ströle gegenüber weder das Vertrauen noch das Mißtrauen ausgesprochen. Die von Ströle dem Ministerpräsidenten gegenüber abgegebene Erklärung, er habe das volle Vertrauen des Betriebsrates der Zentralspruchkammer erhalten, sei also irreführend.

Kamm beim Staatsanwalt

Generalstaatsanwalt Dr. Schmid hatte auf Anträgen, ob die Immunität der Abgeordneten Dr. Reinhold Maier, Dr. Hauffmann und Gottlob Kamm aufgehoben werde, bekanntlich erklärt, er sehe bisher keine Veranlassung, für die Abgeordneten Dr. Maier und Dr. Hauffmann die Aufhebung der Immunität zu beantragen. Am Mittwoch erschien der ehemalige Befreiungsminister Gottlob Kamm unaufgefordert bei der Staatsanwaltschaft, um dort Aussagen zu Protokoll zu geben. Die Landespolizei hat gegen Kamm Anzeige wegen Verdachts der Amtsunter-schlagung erstattet und bereits Aufhebung der Immunität gefordert.

Der Erste Staatsanwalt Desczyk erklärte, daß er auch Dr. Hauffmann, den Fraktionsvorsitzenden der DVP zu vernehmen wünsche, und er hoffe, daß dieser trotz der ihm zustehenden Immunität vor der Staatsanwaltschaft erscheinen werde. Die Anzeige, die von der Landespolizei eingelaufen ist, und die Ministerpräsident Dr. Maler strafbarer Handlungen verdächtigt, wird zur Zeit noch vom Ersten Staatsanwalt geprüft.

„Maulkorberlaß“ gemildert

Wie wir erfahren, dürfen nach Mitteilung des Generalstaatsanwalts die Dienststellen der Landespolizei ihre Tagesberichte der Presse wie bisher zur Verfügung stellen. Die Namen von Beteiligten sollen aber nur dann genannt werden, wenn es offensichtlich ist, daß dadurch weder für die Beteiligten noch für die schwebende Ermittlung ein Schaden zu befürchten ist.

„Jede Unsauberkeit aufdecken“

Schröter über Beendigung der Entnazifizierung

Stuttgart (DND). Regierungsdirektor Schröter, der mit der Abwicklung des Befreiungsministeriums beauftragt worden ist, hat am Mittwoch eine Erklärung über seine künftige Arbeit veröffentlicht. Schröter betont, er halte es für seine Pflicht, das Gesetz zur Beendigung der Entnazifizierung, sobald es vom Landtag beschlossen worden sei, schnell durchzuführen. Die Sorgfalt dürfe allerdings unter der schnellen Abwicklung nicht leiden. Mit der Presse werde er stets enge Fühlung halten. Er werde immer bestrebt sein, jede Unsauberkeit aufzudecken. „Ich hoffe“, so schließt die Erklärung Schröters, „daß man schließlich sagen kann: Das Gesetz zur Beendigung der Entnazifizierung wurde gewissenhaft durchgeführt und dadurch wurde vieles wieder gut.“

Amerikanische Soldaten verurteilt

Stuttgart (DND). Der Angehörige der US-Armee, Theodore Metoyer, der in Kornwestheim eine deutsche Staatsangehörige mit der Faust ins Gesicht geschlagen hatte und in Uniform in betrunkenem Zustand aufgegriffen worden war, wurde zur Degradierung zum niedrigsten Dienstgrad, sechs Monaten Zwangsarbeit und Verlust von 50 Dollars monatlich von seinem Sold auf die Dauer von sechs Monaten verurteilt. Der US-Armeeangehörige Charles T. Wellmann, der bei Weilheim u.T. einen Förster ins Gesicht geschlagen und ihm 45 Mark gestohlen hatte, wurde zu folgenden Strafen verurteilt: Degradierung zum niedrigsten Dienstgrad, Abzug von 50 Dollars monatlich von seinem Sold auf die Dauer von drei Monaten sowie zu drei Monaten Zwangsarbeit; in Deutsche Mark umgerechnet bedeutet diese Strafe einen Verlust von 4800 Mark im Jahr.

Signale aus dem Weltraum vor der Erfordung

Haben Sie sich schon einmal Sphärenmusik in Ihrem Radio vernommen? Wahrscheinlich, aber Sie haben sich nichts dabei gedacht, denn für Sie waren es bloß Störungen. Unsere Radio-Astronomen studieren jetzt diese geheimnisvollen Radiowellen, die aus den Tiefen des Weltraums unseren Erdball erreichen. Das Rätsel dieser seltsamen Signale aus dem Weltall ist immer noch ungeklärt.

Seit Marconis Erfindung der Funktelegraphie, hegt die Menschheit den Traum, einmal mit anderen Welten in drahtlose Verbindung treten zu können. Ehe man sich in Weltraum-schiffen ins Uferlose hinauswagt, möchte man doch wissen, ob nicht auf einem benachbarten Stern denkende Wesen leben, mit denen wir uns vorher verständigen können.

Das Aufsehen war groß, als vor zwanzig Jahren der norwegische Radiingenieur Hals behauptete, seltsame Radiotöne aus außerirdischen Welten empfangen zu haben. Bald stellte sich aber heraus, daß es sich nur um irdische Radiowellen gehandelt hatte, die unsere Erdatmosphäre durchstoßen und in den freien Weltraum gelangt waren. Von dort aus wurden sie wie ein Echo wieder auf die Erde zurückgeworfen. Durch die Verzögerungen der Echolote (30 bis 40 Sekunden) konnte man errechnen, daß unsere Radiowellen (bei einer 300 000 km-Stundengeschwindigkeit) in 3 Millionen Kilometer Entfernung von der Erde auf eine Art „Wand“ gestoßen und zur Erde zurückgeworfen worden sind.

Das wären also keineswegs Signale aus dem Weltraum. Eigentlich müßten unsere Radiowellen ausnahmslos im Bereich der Erde bleiben, weil die Erdoberfläche bekanntlich von einer elektrisch geladenen „Haube“ umgeben ist, der sogenannten Heaviside-Schicht, die in 300 bis 500 km Höhe unsere Radiowellen wieder auf die Erde zurückwirft. Nun kennt aber jeder Radioröhre den „Wellenschwund“, d. h. zuweilen verkümmeln sich unsere Wellen trotz der Echolote der Erde einfach im Weltraum. Sie müßten in der Heaviside-Schicht

„Löcher“ finden, durch die sie dem Erdbereich entweichen.

Also müßten, so folgerten die Forscher, hier auch in ständiger sein, Signale von fremden Welten aufzufangen, zum Beispiel von Marsmenschen, falls es solche gäbe. In wenigen Minuten müßten uns elektrische Impulse von dort her erreichen.

Es gab eine nicht geringe Sensation, als Ing. Jansky vom Bell-Laboratorium in den USA mit einer besonders konstruierten Antenne Wellen auffing, die aus der Gegend der Milchstraße kamen. Bei Berücksichtigung aller Faktoren (wie der Erdumdrehung) kamen diese Wellen einwandfrei immer aus derselben Richtung, nämlich aus dem Kern eines riesigen Fixsternschwarms, der 200 Sechshundert Kilometer von uns entfernt ist und zu dem auch unser ganzes Sonnensystem gehört.

Natürlich wird niemand behaupten wollen, daß denkende Wesen diese Signale aussenden. Es handelt sich um eine Kurzwellenstrahlung im Bereich der Meterwellen und aufgrund moderner Überlegungen sind die Sterne selbst die Sender. Wahrscheinlich verursachen die Elektronenstrahlungen in den Fixsternhaufen (und auf der Sonne) diese charakteristischen sphärischen Töne, wie man sie auch in unseren Radiosparaten zuweilen hört.

Der weitbekannte Professor Störmer hat drahtlose Signale ausgesendet, die gleichfalls in den Weltraum gelangten, aber schon nach 15 Sekunden wieder auf die Erde zurückkamen. Er nimmt an, daß sich zwei bis drei Millionen Kilometer von der Erde entfernt mächtige Elektronenwolken befinden, die auf unsere Kurzwellen wie reflektierende Wände wirken.

Amerikaner haben vergeblich versucht, mit dem Mars in „Funkverbindung“ zu treten. Die „Marsianer“ haben nicht reagiert. Nun ist vor kurzem den Engländern eine radio-astronomische Entdeckung gelungen. Sie wendeten die Ultra-Kurzwellen-Suchgeräte, mit denen ihre Bombensieger schon 1943 durch

Wolken und Nebel die deutschen Flugziele ausmachen konnten, in umgekehrter Richtung an: sie registrierten damit die Meteorschwärme, die mit 100 000 Stundenkilometer-Geschwindigkeit aus dem Weltraum in den Erdbereich eindringen. Die Elektroschlepp, die diese Meteore bei ihrer Explosion in der Lufthölle der Erde hinterlassen, wird von dem neuen Gerät einwandfrei aufgenommen und zwar durch Wolken und Nebel hindurch.

Wie die Zeitung „Manchester Guardian“ mittelt, können die Wissenschaftler mit diesem Gerät jetzt auch die seltsamen Signale aus dem Weltall genau auffangen und studieren. Freilich, mit einer Verständigung „von Stern zu Stern“ ist es nichts. Selbst, wenn solche Signale aus der Milchstraße von denkenden Wesen herkommen würden, wären ihre Nachrichten reichlich veraltet. Denn sie wären fast 100 000 Jahre unterwegs gewesen sein, ehe sie unsere Erde erreichten.

Bewirken Dunkelwolken um die Sonne eine neue Eiszeit?

Man macht sich kaum eine Vorstellung davon, wie geringe kosmische Veränderungen dazu gehören, unser Leben vollständig zu verändern. Nehmen wir an, unsere jährliche Durchschnittstemperatur würde sich nur um 8 bis 10 Grad verringern — die Folgen wären unsehbar. Eine neue Eiszeit würde über uns herabbrechen, die Wasser der Erde würden fast ausschließlich als Schnee niederfallen, so daß bald hohe Schnee- und Eismassen unserer Städte zudeckten. In einigen warmen Sommerwochen würde so viel abschmelzen, daß verheerende Hochwasser alles mit sich forttrügen. Ein landwirtschaftlicher Anbau wäre unmöglich. Die Eismassen würden alles Leben ersticken. Die Sonnenstrahlen, die heute von den dunklen Erdoberflächen nur zu 10% zurückgestrahlt werden, würden vom Eis bis zu 60% reflektiert, uns also kaum mehr zugute kommen. Bald wären wir alle verhungert und erfroren.

Woher kommt nun ein solches Hereinbrechen einer Eiszeit, ein Absinken der Durchschnittstemperatur? Darüber gibt es ver-

schiedene Theorien. Die einen sprechen von einer Verschiebung der Erdoberfläche, die andere von Polwanderungen, und in jüngster Zeit nehmen Forscher an, daß sich die Strahlungsenergie unserer Sonne durch kosmische Dunkelwolken verändern kann, und daß dadurch Eiszeiten hervorgerufen werden. Der große Astronom Herschel sah eines Tages im Fernrohr zwischen zahlreichen Sternen ein lichtloses schwarzes Feld, so daß er über-rascht ausrief: „Da ist ja wahrhaftig ein Loch im Himmel!“ Heute wissen wir, daß er damals das Gegenteil eines „Loches“ sah, nämlich eine schwarze Wolke kosmischen Staubes, die das Licht der dahinterliegenden Sterne abschirmte.

Solche dunkle Wolken gibt es am ganzen Firmament, sogenannte „Kohlensäcke“, die der Astronom als Gase und Staubeilchen erkannte. Wir wissen nur nicht, ob es sich hier um eine Urform der Materie handelt oder um Sternstaub, um kosmischen „Schutt“. Der Weltraum zwischen den Sternen ist also nicht leer, sondern erfüllt von einer interstellaren Materie. Auch unser Sonnensystem soll sich innerhalb einer solchen kosmischen Dunkelwolke oder wenigstens in ihrer Nähe befinden. Wenn das richtig ist, — wobei für uns die „Wolke“ gar nicht sichtbar sein muß — dann ist auch die Sonnenstrahlung Schwankungen unterworfen, genau so wie die anderen Sterne innerhalb von Dunkelwolken, die man als „Orionveränderliche“ bezeichnet.

Durch einen Vergleich der Vergleichen der Erde in den letzten 500 000 Jahren kam Professor G. a. m. o. (Washington) zu dem Schluß, daß erst in 50 000 Jahren bei uns mit einer neuen Eiszeit zu rechnen ist. Dieser Forscher nimmt an, daß das Erdklima in nächster Zeit immer wärmer wird (durch Veränderungen der Erdbahn), daß diese Erwärmung im Jahre 20 000 ihren Höchststand erreicht und daß dann die Temperatur wieder abnimmt. Würden aber Dunkelwolken um die Sonne eine neue Eiszeit einleiten, dann brähe diese fast plötzlich über uns herein.

Warten wir also die nächsten 50 000 Jahre ruhig ab ...

Sonntag, 12. Februar

- 6.00 Choral, Frühmusik
- 7.00 Methodistenkirche
- 7.15 Programmvorstellung, Morgenstunde
- 7.53 Nachrichten
- 8.00 Landfunk
- 8.30 Aus der Welt des Glaubens
- 8.45 Orgelmusik
- 9.00 Evangelische Morgenfeier
- 9.30 Weiße Welt im Dichterwort
- 10.15 Melodien am Sonntagmorgen
- 11.00 Universitätsstunde
- 11.20 Johann Sebastian Bach
Konzert für Cembalo und Streichorchester in d-moll; Passacaglia und Puge in e-moll
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten
- 13.00 Fürs Herz und Gemüt
- 13.30 Aus unserer Heimat, „Das Rathaus einer alten Reichstadt“ von Olaf Salle
- 14.00 Stunde des Chorgesangs, Sängerkreis Leonberg und Chorgesellschaft Eitingen
- 14.30 Kindertanz
- 15.00 Zwei bunte Stunden
- 17.00 „Mondlicht und Schatten“, Hörspiel
- 18.00 Johannes Brahms, Trio für Klavier, Violine und Horn
- 18.35 Das Kammerorchester
- 18.55 Toto-Ergebnisse
- 19.00 Die Stimme Amerikas

Vom Sonntag, **UNSER** bis Samstag
12. Februar 1950 **RUNDFUNK** 18. Februar 1950

BÜCHERBESPRECHUNG

E. Kurt Fischer: Der Rundfunk, Wesen und Wirkung. CES-Bücherei, Band 37, Verlag Kurt E. Schwab, Stuttgart.

Mit dem vorliegenden Büchlein haben sich Autor und Verlag ein namhaftes Verdienst bei allen Rundfunkbüchern erworben, ist doch bis jetzt noch nie in dieser umfassenden Form der Rundfunk zum Gegenstand einer literarischen Darstellung gemacht worden. Dabei geht es E. Kurt Fischer, der als alter Funkfachmann gelten kann und auf den verschiedensten Gebieten des Funks über reiche Erfahrung verfügt, keineswegs nur um eine Glorifizierung dieser Erfindung der modernen Technik. Er wagt die Gefahren, die damit nicht nur auf dem Gebiet der Massenbeeinflussung in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht verbunden sind, sondern hat als feingefühliger Autor, der seine Gedanken in einem überaus gepflegten Stil

vorzutragen weiß, auch den Nerv für jene tiefgreifende Gefahr der Technisierung unseres Lebens schiedlich, für die der Rundfunk ohne Zweifel einen weiteren, entscheidenden Schritt bedeutet. Es ist wichtig und erfreulich zugleich, in diesem Buche einem Rundfunkfachmann zu begegnen, der bei allem, was er darstellt — dabei ist kein Gebiet, das den Rundfunk berührt, ausgelassen — die Verantwortung selbst gegenüber dem geistigen und kulturellen Leben, die allein dafür bürgen kann, daß der Rundfunk auch in seiner weiteren Entwicklung zum Segen der Menschheit gereicht. Es wird darum kein Leser dieses Buchs aus der Hand legen, ohne davon nicht nur in seinem Wissen um den Rundfunk und was damit zusammenhängt, bereichert, sondern auch im Hinblick auf eben dieses Verantwortungsgesühl, das darin aus jeder Zeile spricht, berührt und beglückt zu sein.

E. S.

- 19.30 Der Sport am Sonntag
- 19.55 Nachrichten
- 20.05 Richard Wagner, zu seinem 67. Todestag am 13. Februar 1950. — „Der fliegende Holländer“: Ouvertüre, Matrosechor, „Tannhäuser“: Ouvert., Halleluja, Einzug der Gäste, „Lohengrin“: Vorspiel, Gralszerzählung, „Die Meistersinger von Nürnberg“: Vorspiel. (Das Symphonieorchester und der Chor des Süddeutschen Rundfunks. Solisten: Trude Eipperle, Sopran; Hans Hopf, Tenor. Leitung: Hans Müller-Kray.)
- 21.15 Robert Schumann
- 21.45 Nachrichten
- 22.00 Gäste aus Hamburg, das Große Hamburger Rundfunkorchester
- 23.00 Nachtkabarett
- 23.45 Nachrichten
- 24.00 Tanz um Mitternacht

Wellenlängen anderer deutscher Sender

Südwesfunk Baden-Baden: 362,8 m = 827,4 kHz und 47,45 = 6321 kHz

München: 405 m = 740 kHz und 40,7 m = 6160 kHz

Frankfurt: 208,6 m = 1438 kHz und 49 m = 6100 kHz

NWDR (Hamburg) 333 m = 904 kHz, (Berlin): 225,6 m = 1330 kHz und 41,15 m = 7290 kHz

Deutschlandseeder: 1571 = 191 kHz

Montag, 13. Februar	Dienstag, 14. Februar	Mittwoch, 15. Februar	Donnerstag, 16. Februar	Freitag, 17. Februar	Samstag, 18. Februar
6.00 Morgenspruch, Frühmusik	6.00 Morgenspruch, Frühmusik	6.00 Morgenspruch, Kurznachrichten	6.00 Morgenspruch, Kurznachrichten	6.00 Choral, Frühmusik	6.00 Morgenspruch, Choral
6.30 Morgengymnastik	6.40 Südwesf. Heimatpost	6.30 Morgengymnastik	6.30 Morgengymnastik	6.40 Südwesf. Heimatpost	6.30 Morgengymnastik
6.40 Südwesf. Heimatpost	6.55 Nachrichten	6.40 Südwesf. Heimatpost	6.40 Südwesf. Heimatpost	6.55 Nachrichten	6.40 Südwesf. Heimatpost
7.00 Evang. Morgenandacht	7.00 Evang. Morgenandacht	7.00 Evang. Morgenandacht	6.55 Nachrichten	7.00 Evang. Gemeinschaft	7.00 Junge Christen sprechen
7.10 Programmvorstellung — Morgenstunde	7.10 Programmvorstellung — Morgenstunde	7.10 Programmvorstellung — Morgenstunde	7.00 Evang. Morgenandacht	7.10 Programmvorstellung — Morgenstunde	7.10 Programmvorstellung — Morgenstunde hat Gold Mund
7.55 Nachrichten	7.45 Morgengymnastik	8.00 Haus- und volkswirtschaftliche Sendung	7.10 Programmvorstellung — Morgenstunde	7.45 Morgengymnastik	7.55 Nachrichten
8.00 Für die Mutter	7.55 Nachrichten	8.15 Morgenmusik	7.55 Nachrichten	7.55 Nachrichten	8.00 Der Funkkurier
8.00 Nachrichten — Musik	8.00 Wir wollen helfen	9.00 Nachrichten — Musik	8.00 Wir wollen helfen	8.00 Am Familientisch	8.10 Wasserstandsmeldung
9.15 Suchmeldungen	8.15 Morgenmusik	9.15 Suchmeldungen — Musik	8.15 Morgenmusik	9.00 Nachrichten — Musik	8.15 Morgenmusik
10.15 Schulfunk: Friedr. List	9.00 Nachrichten, Musik	9.15 Suchmeldungen	9.00 Nachrichten — Musik	9.15 Suchmeldungen	9.00 Nachrichten — Musik
11.45 Kulturumschau	9.15 Suchmeldungen	10.15 Schulfunk: Theodor Fontane	9.15 Suchmeldungen	10.15 Schulfunk: „Die Bremer Stadtmusikanten“	9.15 Suchmeldungen
12.00 Musik am Mittag. Das Niedersächs. Symphonieorchester	10.15 Schulfunk: Erdkunde	11.45 Landfunk	10.15 Schulfunk: Wege zur Musik	11.45 Kulturumschau	9.45 Das Rote Kreuz fordert nach Vermitlungen
12.45 Nachrichten	10.45 Das schwedische Lied: Richard Sjöström	12.00 Musik am Mittag. Das Pfalzorchester	10.45 Carl Maria von Weber, Konzert	12.00 Musik am Mittag	10.00 Suchdienst für Heimkehrer und Kriegsgefangene
13.00 Echo aus Baden	11.00 Konzertstunde	12.45 Nachrichten	11.45 Landfunk	12.45 Nachrichten	10.15 Schulfunk: Englisch
13.10 Beliebte Künstler	11.45 Landfunk	13.00 Echo aus Baden	12.00 Kulturelle Vorchau	13.00 Echo aus Baden	10.30 Schülerfunk
14.00 Schulfunk: Erdkunde	12.45 Nachrichten	13.10 Melodien von Benatzky	12.00 Musik nach Tisch	13.10 Musik nach Tisch	10.45 Schülerstunde: M. Reger, Hugo Wolf und Dvorak
14.30 IRO-Suchdienst	13.00 Echo aus Baden	13.35 Programmvorstellung	14.00 Schulfunk: Dem Weltkrieg entgegen	14.00 Schulfunk: Humusbeschaffung	11.45 Landfunk
15.30 Wirtschaftsfunk	13.10 Musik nach Tisch	14.00 Schulfunk: Wege zur Musik	14.30 IRO-Suchdienst	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag
15.45 Kinderfunk: Wir basteln	13.35 Programmvorstellung	14.30 IRO-Suchdienst	15.30 Wirtschaftsfunk	12.45 Nachrichten	12.45 Nachrichten
16.00 Nachmittagskonzert	14.00 Schulfunk: Theodor Fontane	14.50 Neue unterhaltene Orchestermusik	15.45 Kinderfunk: Wir basteln	13.00 Echo aus Baden	13.00 Echo aus Baden
16.45 Neue Bücher	14.30 Aus der Wirtschaft	15.45 Kinderfunk: „Goldklippchen“ u. „Entenschwänzen“	16.00 Nachmittagskonzert	13.10 Musik nach Tisch	13.10 Musik nach Tisch
17.00 Konzertstunde: Brahms, Cornelli, Chopin.	16.00 Nachmittagskonzert	15.45 Kinderfunk: „Goldklippchen“ u. „Entenschwänzen“	16.45 Neue Bücher	13.45 Sport am Wochenende	14.00 Unsere Volksmusik
17.40 Südwesf. Heimatpost	17.00 Christentum und Gegenwart: „Das neue Mittelalter“	16.00 Von Dichtern und Dichtung: „Theodor Haecker“	17.00 Konzertstunde: Brahms, Cornelli, Chopin.	14.40 Jugendfunk: „Blick nach draußen“	14.40 Jugendfunk: „Blick nach draußen“
17.55 Kurznachrichten	17.15 Virtuose Violinmusik de Falla-Kreisler, Nicolo Paganini.	16.15 Konzertstunde	17.55 Kurznachrichten	15.00 Zeitfunk	15.00 Zeitfunk
18.00 Für die Frau	17.40 Südwesf. Heimatpost	17.00 Das aktuelle Gespräch	18.00 Für die Frau	16.00 Operettenkonzert	16.00 Operettenkonzert
18.15 Orchesterkonzert. Das Große Orchester d. Südd. Rundfunks	17.55 Kurznachrichten	17.15 Stuttgarter Volksmusik	18.15 Orchesterkonzert. Das Große Orchester d. Südd. Rundfunks	17.00 Heltzer Nachmittag mit Schweizer Künstlern. — Aufnahme aus einer öff. Veranstaltung des Radioclubs Edlingen	17.00 Heltzer Nachmittag mit Schweizer Künstlern. — Aufnahme aus einer öff. Veranstaltung des Radioclubs Edlingen
19.00 Die Stimme Amerikas	18.00 Mensch und Arbeit	17.40 Südwesf. Heimatpost	19.00 Die Stimme Amerikas	17.40 Südwesf. Heimatpost	17.40 Südwesf. Heimatpost
19.30 Quer durch den Sport	18.15 Natur und Leben	17.55 Kurznachrichten	19.30 Quer durch den Sport	18.00 Aus der Wirtschaft	18.00 Aus der Wirtschaft
19.45 Nachrichten	18.30 Klänge der Heimat, anschließend: Das Abendlied	18.00 Jugendfunk	19.45 Nachrichten	18.15 Musik zum Feierabend	18.15 Musik zum Feierabend
20.00 Frühlich flängt die Woche an	19.00 Die Stimme Amerikas	18.15 Musik zum Feierabend	20.00 Frühlich flängt die Woche an	19.00 Die Stimme Amerikas	19.00 Die Stimme Amerikas
21.00 Sendung der Landkomm.	19.45 Nachrichten	19.00 Die Stimme Amerikas	21.00 Sendung der Landkomm.	20.00 Zeitfunk	20.00 Zeitfunk
21.15 Heltzer Weisen vom Wintersport	20.00 „Die lustigen Weiber von Windsor“	19.45 Nachrichten	21.15 Heltzer Weisen vom Wintersport	21.00 Die Leute von nebenan.	21.00 Die Leute von nebenan.
21.45 Nachrichten	20.00 Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.	21.00 Abendmusik. Max Reger und Josef Haas	21.45 Nachrichten	21.00 Heltzer Chronik aus dem Alltagsgeschehen v. Wolf Schmidt	21.00 Heltzer Chronik aus dem Alltagsgeschehen v. Wolf Schmidt
21.50 Wir denken an Berlin	20.45 Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.	21.45 Nachrichten	21.50 Wir denken an Berlin	20.30 Symphoniekonzert: W.A. Mozart, Wolf-Ferrari.	20.30 Symphoniekonzert: W.A. Mozart, Wolf-Ferrari.
22.00 Zeitfunk — Bunte Melod.	21.00 Mitwirkende: Otto von Rohr, Gerhard Hüsch, Wolfram Zimmermann, Franz Fehring, Franz Sautter. Das Symphonieorchester und der Chor des Südd. Rundfunks.	22.00 Musik aus London	22.00 Zeitfunk — Bunte Melod.	21.45 Nachrichten	21.45 Nachrichten
23.00 Musik um Joachim Ringelwitz. Olga Moll, Sopran; Walther Schneider, Baß; Karl Bock, Rezitator; Mitglieder d. Chors und des Orchesters der Württ. Staatstheater. Leitung: Josef Dianwald	22.25 Nachrichten	22.30 Film als Kunst	23.00 Musik um Joachim Ringelwitz. Olga Moll, Sopran; Walther Schneider, Baß; Karl Bock, Rezitator; Mitglieder d. Chors und des Orchesters der Württ. Staatstheater. Leitung: Josef Dianwald	21.50 Die Woche in Bonn	21.50 Die Woche in Bonn
23.45 Letzte Nachrichten	22.40 Unterhaltung und Tanz	22.45 Letzte Nachrichten	23.45 Letzte Nachrichten	22.00 Tanz- u. Unterhaltungsmusik	22.00 Tanz- u. Unterhaltungsmusik
	23.45 Letzte Nachrichten	0.05 Jazzfreunde unter sich		22.45 Die Mausefalle auf Welle 1950	22.45 Die Mausefalle auf Welle 1950
				23.15 „Liebesliederwalzer“ von Johannes Brahms	23.15 „Liebesliederwalzer“ von Johannes Brahms
				23.45 Letzte Nachrichten	23.45 Letzte Nachrichten

LIEBE AUF UMWEGEN

ROMAN VON E. THONA Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler Stuttgart

56. Fortsetzung

Viktor hingte ein, stieß Brenneisen heftig in die Rippen: „Jetzt brauch ich einen Wagen, einen schnellen, mein Lieber! Mir egal und wenn's der vom Chef wäre. In zehn Minuten bin ich hier und möchte fahren. Brenneisen, sehen Sie mir ein einziges Mal Freund und machen Sie schnell!“

Brenneisen hatte sich beeilt und seinen eigenen kleinen Sportwagen geholt. Viktor warf sein Gepäck in den Notiz, drückte Brenneisen dankend beide Hände. „Vielen Dank! Laß den Wagen am Flugplatz in Freiburg abholen. Ich werde nicht vergessen, was ich schuldig bin. Und jetzt heißt es Dalli bei mir, liebe wohl!“

In Freiburg stand die Maschine schon startbereit im Hangar. Ohne Probelauf schaltete er den Platz, ließ die Maschine steil aufsteigen, zog sie westwärts zum Rhein hin und stellte dann die automatische Steuerung ein. Diese starke Düsenmaschine zog mit einer Geschwindigkeit von fast 600 Kilometer ihre schumrigere Bahn, hoch und voll klang das Summen des Generators unter ihm. Viktor durchflog im Geiste alle Möglichkeiten um Sonne, Braunschweig! Schnell überflog er den Ostendmesser, Weiterflug. Durchgehen nach Löbeck. Jetzt war es ja nur ein Katzenprung bis dorthin. Der Morgen zog grau herauf. Im Osten wurde ein violetter Fleck über den ganzen Horizont immer breiter. Irgendwo dort schien sich der Himmel mit der Erde zu verschmelzen. Das Land unten lag unter Bodennebeln. Nur rechts drüben schimmerte eine helle Fläche. War das schon die Ostsee? Ein Blick auf die Karte, ein paar Rufe durch den Funk und Viktor wußte, daß er nach Löbeck kam. Kurze Zeit später zog Viktor über der Ostsee nach Norden. Der Dunst hing jetzt

über ihm am Himmel. Dunkle Flecke im fast grün heraussteinenden Wasser schienen Inseln zu sein. Viktor flog sehr hoch, um reinen Empfang im Gerüst zu haben. Dann schoben sich unten die hellgrünen Streifen des Uferlandes immer näher zueinander hin. In drei bis vier harten Sprachzügen klangen die Stimmen jetzt in den Ohrmuscheln auf. In den Suchzeichen begegnete ihm das erste Mal die Nordland Air Lines. Viktor schien es wie ein Wiedersehen, obwohl er diese Zeichen noch nie in der Luft gehört hatte. Er gab Antwort in deutsch, wurde in deutsch eingeleitet, landete auf einem kleinen, aber gut im Stande gehaltenen Platz. Das war also Oslo. Als er endlich mit einer Taxe in Torstens Hotel war, wurde ihm bescheid, daß Torsten Klekjegaard auswärts sei. Er wartete eine Weile, bis ihm jemand hart auf die Schulter klopfte. Es war Torsten, der ihn am Arm nahm und auf sein Zimmer führte.

„Ich hätte mir unser Wiedersehen weniger aufregend vorgestellt“, sagte Torsten, „aber wir können nichts anderes tun als nach Piteå fliegen. Sonne muß längst dort sein, hätte längst Erfolg oder Mißerfolg drahten müssen.“

Kaum eine Stunde nach seiner Landung in Oslo startete Viktor mit Torsten an Bord nach Norden. Viktor flog in geringer Höhe nordwärts. Die Luft war herrlich klar, nach der Karte ließ es sich sicher orientieren, auch wenn man noch nie über dieses Land geflogen war.

„Dort rechts vor uns liegt der Bottnische Meerbusen. Wenn wir einige Meilen darauf zubalzen, liegt Piteå unter uns“, sagte Torsten. Viktor atmete auf, gab Position und wurde eingeleitet. Dieser Ort zwischen Küste und Waldern lag wie eine Spielzeugbude unter ihm, etwas südlich, an der Biegung der

Bucht, befand sich der Flugplatz. Schnell waren die Formalitäten abgewickelt. Torsten winkte eine Taxe herbei und wies den Fahrer an, hinauf zum Haus Mark zu fahren.

„Sind Sie beide von Stockholm, von der Abwehr? Unsere hier haben einen guten Fang gemacht. Die ganze Bande, die schon ein paar Jahre die Gegend unsicher macht und halb Schweden aufgekauft hat, ist aufgefallen. Der junge Mark war der Mittelsmann. Er liegt aber scheinbar schwerkrank im Hospital.“

„Mann, fahren Sie schnell hin. Ich muß den Mark haben“, schaute Torsten. Dann überlegte er Viktor. Bis aufs äußerste gespannt, stiegen sie am Hospital aus dem Wagen. Torstens Erregung konnte keine Grenzen. Wo Öre war, mußte auch Sonne sein. Er fragte nur nach Öre, er wollte jetzt von ihm wissen, wo Sonne war. Viktor konnte ihm kaum folgen, so schnell lief der korpulente Mann durch die schmalen Korridore. Dann stand Torsten mit Viktor am Bett Öres. Das also war der Mann, der Sonne zwei Jahre lang besessen hatte? Ein nicht unsympathisches Gesicht, jetzt hektisch gerötet vom Fieber, mit ihren dunklen Augen, und fortwährend flüsterndem Mund. Torsten vergaß sich völlig. Er rüttelte den fiebernden Mann an den Schultern und fragte nur immer wieder nach Sonne. Eine schlanke, rothaarige Schwester zog sie beide vom Bett weg.

„Sie können den Schwerekranken doch nicht heiligtigen, mein Herr! Sehen Sie denn nicht, er kann doch nicht antworten, hört sie ja gar nicht, es steht sehr schmerzhaft mit ihm. Inspektor Kjørving hat ihn gebracht. Es ist Mark. Wen suchen Sie übrigens?“ fragte sie.

Es hielt schwer, den völlig bestürzten Torsten zur Vernunft zu bringen. Verdamm! nochmal, sehen Sie doch vernünftig, ich muß ihn doch fragen, wo meine Tochter ist. Er und kein anderer kann es wissen. Ich bin Klekjegaard, meine Tochter war seine Frau.“

Da lächelte die Schwester, wurde aber sogleich wieder ernst. „Sie hätten früher sagen sollen, wer Sie sind. Ihre Tochter liegt auch hier im Haus. Würde mit Mark eingeliefert. Sie ist verletzt, wurde heute operiert. Gestand in einer Schulterwunde. Kommen Sie! Torsten war nahe daran, umzusinken, so wirkten der Schwester Worte auf ihn. Sein Mädel war hier, ebenfalls schwer krank. Und das sagte man ihm jetzt erst? Er vergaß Viktor völlig und trat der Schwester fast in die Absätze. Viktor ging leise hinterher. Torsten stürzte an der Schwester vorbei in ein hellwandiges Zimmer. Viktor hinter ihm. Als er die goldfarbenen Haare aus zerwühlten Klauen aufleuchten sah, schob er Torsten einfach beiseite. Dort lag Sonne. Aber wie sie aussah? Ihr Gesicht zeigte Fieberglut, ihr Mund war von Schmerzen verzerrt. Eine Schwester hatte zu tun, um sie ruhig zu halten. Viktor ging wie automatisch auf das Lager zu. So erschüttert war er bisher noch nie gewesen. Und niemand konnte ihm sagen, an was sie so litt.

Schritt für Schritt erreichte er das Lager, sanft schob er die Schwester beiseite, griff nach Sonnes Händen, sie waren glühendheiß und feucht. Zwischen ihren trockenen Lippen kam stoßweises Stöhnen hervor.

„So etwas habe ich mir die ganze Zeit her gedacht“, sagte Torsten heiser.

Viktor wußte nichts von der Zeit, die er schon bei Sonne auf dem Rande ihres Lagers saß. Er hatte auf nichts anderes geachtet als auf Sonne. Die Schwester war gegangen, als Sonne unter Viktor's Händen ruhiger geworden war. Einmal, sicher war es schon Stunden her, hatte Torsten seine Hand auf Viktor's Schulter gelegt, zwar kein Wort gesagt, nur ein Zucken um den Mund gehabt und war dann hinausgegangen.

Viktor hatte nur hin und wieder leise ihren Namen gesagt, wenn Sonne ihre blauen Augen aufgeschlagen, ihn verwirrt angeschaut und geflüstert hatte. Er dachte an nichts anderes als: „Du mußt mir bleiben, Sonne! Du darfst nicht sterben!“ Viktor wunderte sich, daß es nicht Nacht wurde. Die Dämmerung stand doch schon so lange im Zimmer und es war so still.

(Fortsetzung folgt)

DIE FRAU

Eine Aufgabe der Frau

In dem vielverzweigten Reiche der Aufgaben, die in unserer Zeit den Frauen gestellt sind, gibt es eine, die allen gemeinsam ist. Es ist die Aufgabe, für die Harmonie zu wirken, wo man auch sei. Gewiß ist das auch Aufgabe des Mannes, aber wir Frauen, denen die „unterbauende Kleinarbeit“ — im besten Sinne — zugefallen ist, müssen im kleinen Kreise damit beginnen. Die Frau besitzt auch von Natur aus das verbindlichere Wesen, sie sieht das Menschliche, wo der Mann mehr das Sachliche sieht.

Nicht nur, daß die Frau Härten, die von anderen verursacht werden, durch ihr Verständnis und ihr Einfühlungsvermögen mildern kann, sie kann allein dadurch, daß sie bei ihrer Umgebung an das Gute glaubt, Falten glätten, Neues und Lebendiges hervorrufen. Wer es schon einmal erprobt hat, jedem Menschen unvoreingenommen zu begegnen, der wird staunen über das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wird. Seine Art wirkt auf die Menschen wie ein „Sesam öffne dich“, das heißt, die Herzen tun sich ihm auf.

Natürlich setzt die Fähigkeit, in harmonischer Weise seiner Umgebung zu begegnen, voraus, daß man ununterbrochen an sich selber arbeitet. Man muß auf manches verzichten lernen, nicht das letzte Wort haben wollen, auch scheinbar ärgerlichen Dingen ruhig und abwartend begegnen, eigenen Kummer als Schule zu besserer Einsicht betrachten — aber ist nicht gerade hierfür die Frau schon seit Jahrhunderten erzogen? Würde sie jedoch der Harmonie als einer gestaltenden Kraft noch bewußter dienen, und zwar überall dort, wo sie im Lebenskampfe steht (und welche Frau steht nicht im Lebenskampfe?), dann wäre die günstige Wirkung ihres Verhaltens bald beglückend bemerkbar und nicht nur im Kleinen, sondern bis hinein in die großen Gebiete der Wirtschaft und Politik.

Ottile Häußermann

Frohes Wiederleben

Von Erika Schüttler

Heute abend war eine hohe Persönlichkeit unser Gast, auf deren Anwesenheit wir in den letzten Jahren, besonders bei hohen Familienfesten oft verzichten mußten. Sie hatte schon vor einigen Wochen ihr Wiederkommen angekündigt, bis unsere lange Wartefrist mit dem heutigen Tag beendet war.

Wie immer um diese Zeit, trugen Frauenhände ihre Einkaufstaschen aus dem kleinen Eckladen in unserer Straße. Mit prüfendem Blick hatten die Käuferinnen ihre Wahl getroffen, und manche von ihnen, darunter auch ich, hatten ihren Kauf heute mit frohen Augen beendet und trugen nun besonders sorgsam den ersten friedensmüßigen — Schluckrahm in ihren Händen.

Hershaft hob ich dabei den Silberdeckel seiner gläsernen Hülle, und verheißungsvoll floß es wie dicker Vollmilch in die bereitstehende Glasschale. Der Schneebesen tat seine Schuldigkeit und dabei schlug mein Hausfrauenherz höher als sonst.

War es denn berechtigt, mitten in den längst festgelegten Wochenplan solchen Sondergenuß einzuschalten? Oh, man muß die Feste feiern, wie sie fallen; und schnell zeichnete ich diesen denkwürdigen Tag rot in unseren Kalender ein.

Nachher, als wir umständlich unserem Kakao weiße Kronen verliehen, unser Familienoberhaupt sich tatendurstig räusperte, mein Klaus mich seine Liebe, liebe Mama nannte

Das begabte Kind

Erziehungsprobleme für Schule u. Elternhaus
Von Edith Stern

Begabte Kinder sind Kinder mit außergewöhnlichen geistigen Fähigkeiten oder mit besonderer Begabung auf irgendeinem Gebiet, etwa Musik, bildende Kunst oder Technik, oder solche, die sich zur Menschenführung eignen.

Hobe Begabung kann man schon bei einem zweijährigen Kind feststellen. In diesem Falle wird das Kind, sobald es anfängt zu sprechen, Worte gebrauchen, die seine hervorragende Veranlagung zeigen. Weitere Anzeichen sind ein frühes Interesse an den Dingen. Das begabte Kind wird mehr und nicht die allgemein üblichen Fragen stellen. Auch reiche Phantasie oder eine starke Neigung zum selbständigen Denken oder zur Vielseitigkeit — schnelles Begreifen neuer Dinge und Tätigkeiten sind Zeichen für hohe Begabung. Sehr häufig lernt ein begabtes Kind selbst lesen, ehe es in die Schule kommt, und später verschlingt es viele Bücher, die meist über dem geistigen Niveau seiner Altersgenossen liegen.

Diskrepanz zwischen geistiger und sozialer Reife

Begabte Kinder brauchen sehr viel verständnisvolle Hilfe von ihren Eltern, um sich gut in die Gemeinschaft einzupassen. Obgleich auch ihre soziale Reife meist überdurchschnittlich ist, liegt sie doch unter der geistigen. Ein „Gerechtigkeit“ wie ein Erwachsener zu definieren begabter Junge, der wohl inständig ist, abstrakte Begriffe wie „Wahrheit“ und „Nieren“, kann andererseits noch so kindlich und unreif sein, daß er diese schönen Begriffe im Umgang mit den anderen Kindern nicht in die Praxis umzusetzen vermag. Auch wird ein Kind, dessen geistige Entwicklung der körperlichen voraussetzt, leicht ungeschickt sein, weil es sich fürchtet, praktische Dinge in Angriff zu nehmen. Da ihm das Lernen auf

und unser Kleines voll Übermut den Löffel aus dem Stübchen schleuderte, da waren wir glücklich.

Hier legt die Schreiberin den Stift aus der Hand, und wenn wir über ihre Schulter blicken, sehen wir, daß das starke Heft, das sie eben zuklappt, die Aufschrift trägt: Tagebuch einer jungen Frau.

Die Nähmaschine in der Handtasche

Im Hampshire House in New York summen vor kurzem einige winzige elektrische Nähmaschinen, kaum größer als eine normale Damenhandtasche, ihr einsiges Lied, begleitet von Akkordkonzängen. Hamilton Ross stellte der amerikanischen Presse seine neueste Schöpfung, genannt „Sew-Rite“, vor.

Das neue Nähmaschinen ist knapp 30 cm lang, 19 cm breit und 17 cm hoch, wiegt nicht

ganz fünf Kilogramm und kostet 49 Dollar 95 Cent, was ungefähr einem durchschnittlichen Wochenverdienst entspricht. Die Bedienung der neuen Maschinentype ist außerordentlich einfach; wie ihr Erzeuger erklärt, ist nicht die geringste Vorkenntnis erforderlich, um auf ihr sofort alles nähen zu können, was man für den Haushalt oder die eigene Garderobe braucht. Selbst das Flücken ist nach Mr. Ross auf Sew-Rite ein ungetrübtes Vergnügen. Um die transportable Kleinmaschine noch verlockender zu machen, erhielt sie außerdem ein leuchtend rotes Lederfutteral.

Das außerordentlich geringe Gewicht wurde durch eine neuartige Zinklegierung erreicht, die den Namen Zamak führt. Die Maschine besitzt eine ganz einfache Vorrichtung zur Einstellung der Stichtlänge und wird mit Hilfe eines Pedals aus- und eingeschaltet. Die Firma leistet überdies 20 Jahre Garantie.

Wozu eine Virginia gut fein kann

Von Friedl Hobenstatt

Daß ich als Mädel einmal unter die Zigarrenraucher gehen und meine erste Zigarre ausgerechnet eine schwere Virginia würde, das hätte ich mir nie träumen lassen. Zugängen ist das so:

Meinen ersten selbstverdienten Urlaub wollte ich in den Bergen erleben, und ich hatte mich für einen Platz entschieden, der mitten zwischen Zwei- und Dreitausendern lag. Gut ausgerüstet und — der damaligen knappen Kriegszeit entsprechend — vorsichtshalber mit ergänzendem Proviant versehen, zog ich kaum Zwanzigjährige los. Schwer nur konnte ich es erwarten, bis ich erstmals das Gebirge sah, und ich werde den gewaltigen Eindruck nie vergessen, den mir das Auftauchen der ersten Bergriesen machte.

Kaum weniger groß aber war die Überraschung, als ich nach stundenlangem beschwerlichem Marsch zur Mittagzeit am Ziel meiner Träume ankam und die Wirtin gerade eine Schüssel mit Kraut und Kesselfleisch in die Wirtstube trug. Mir war, als sei ich plötzlich ins Schwarzenland versetzt. Kesselfleisch! Lieber Himmel, wann hatte ich das letztemal Kesselfleisch zu essen bekommen! Bei uns zu Hause waren Bodenkohlraben mit Kartoffeln Trumpf, Tag für Tag, Woche um Woche Bodenkohlraben mit einem Hauch von Rindertalg als einzigem erhelllichem, grammatikweise zugemessenen Fett. Ich war einfach sprachlos vor Verwunderung und schnupperte förmlich hinter der Wirtin her.

„Sitzen S' nur Fräulein! Für Sie langt 's a hoch“, sagte sie gutmütig und maß mich leibarmes Persönchen von Kopf bis zu Fuß. Und dann brachte sie mir eine Portion, die in gar keinem Verhältnis zu meinem durch jahrelanges Hungern eingeschrumpften Magen stand.

Es dauerte nicht lange, da pflanzte er sich her. Sei es nun, daß der lang entbehrte Genuß mich meine Leistungsfähigkeit überschätzen ließ, sei es, daß ich halbverhungerte Großstädterin solch fette Kost nicht mehr ertrag, kurz und gut, so herrlich mir das Essen gemundet hatte, so schwer lag es mir alsbald im Magen, und als ich mich vom Tisch erheben wollte, versagten meine Kräfte Hundstündend war mir plötzlich und so, als ob das Ungewohnte meinen Magen jeden Augenblick sprengen würde. Ich war dem Weinen nahe und sandte hilfserndende Blicke in die Runde.

„Wenn ich Ihnen raten darf, Fräulein, rau-

chen Sie eine Zigarette!“ sagte schließlich ein älterer Herr, der mir meine Not ansah.

Entsetzt blickte ich ihn an. „Rauchen? Ich habe noch nie geraucht“, gestand ich kleinlaut.

„Dann versuchen Sie es eben jetzt!“

„Meinen Sie?“ Ich zögerte noch immer; als mir aber auch der hüznkommande Wirt Mut dazu machte, entschloß ich mich endlich und bat ihn, mir eine Zigarette zu bringen.

„Jo, dös hob I net!“ sagte er in seiner gemächlichen Art.

„Was haben Sie denn dann?“ fragte ich und sah ihn hilfessuchend an.

„Zigar'n“, kam es wie aus der Pistole geschossen aus seinem Munde.

„In Gottes Namen, dann bringen Sie mir halt eine Zigarette!“ Ich war so müde, daß ich zu allem bereit gewesen wäre. Selbstverständlich nahm ich an, daß der Wirt mir eine milde Sorte bringen würde. Ich sah ihn wie einen rettenden Engel davonschweben, obwohl er in seiner vierschröngigen Gestalt alles eher als engelhaft war.

Es dauerte nicht lange, da pflanzte er sich vor mir auf und hielt mir eine Kiste — Virginiaer entgegen. „Da, nehmen S' oane! Her-nach wird 's Ihne scho wieder besser.“

Ich war nicht wenig erschrocken und zögerte begreiflicherweise angesichts der langen Schwärze. Aber dann gab ich mir einen Ruck und griff mutig in die Schachtel. Der Wirt ging mir liebevoll an die Hand, entfernte sachkundig den Strohball und bot mir Feuer. Nun zog und zog ich an der schweren Virginia, als ob meine Seligkeit davon abhänge, merkte nicht, daß mein Nachbar vorsichtshalber etwas abrückte, sah auch nicht die gespannten Gesichter ringsum, die es nicht fassen konnten, daß ein blutjunges Mädel sich an dieses starke Kraut herantraute. Mir aber wurde mit jedem Zug leichter, und als ich endlich soweit war, daß ich mich ohne Beschwerden vom Tisch erheben konnte, nahm ich die rettende Virginia aus dem Mund, reichte dem alten Herrn dankbar die Hand, ging auf mein Zimmer und schlief, wie nur ein junges, müdes Mädel schlafen konnte, tief und fest — — —

Viele Jahre sind inzwischen vergangen, aber an meine erste Virginia denke ich noch immer mit Dankbarkeit zurück, wenn es auch bei dieser ersten geblieben ist.

es mehr als eine Möglichkeit, den Unterricht für hochbegabte Kinder zu gestalten. Wenn die Klasse klein ist und einen guten Lehrer hat, so können auch die begabten Kinder zu ihrem Recht kommen, indem man den Lehrplan durch Sonderarbeiten und -studien bereichert — nicht durch Drill oder Klassen- und Hausarbeiten, sondern indem man den Kindern echte Anregung und die Möglichkeit bringt, ihren Geist zu weiten.

Die begabten Kinder von heute sind das Rohmaterial, aus dem sich die führenden Persönlichkeiten von morgen entwickeln. Politiker, Wirtschaftler, Wissenschaftler, sie sind die zukünftigen Künstler, Schriftsteller und Musiker, die das Leben ihres Volkes bereichern werden. Vor etwa anderthalb Jahren wurde die amerikanische Gesellschaft für begabte Kinder gegründet. Diese Gesellschaft versucht, langsam, vorsichtig und auf wissenschaftliche Weise, den besten Weg zu finden, wie sie ihr Ziel erreichen kann: die schöpferische Arbeit zur Lösung des Begabtenproblems zu fördern, anzuregen und auszuwerten.

Keine Angst vor Frühgeburten

Während noch zur Zeit unserer Großeltern die Zahl der Frühgeburten, die am Leben erhalten werden konnten, 25% kaum überstieg, wachsen heute durchschnittlich 75% aller vorzeitig geborenen Kinder zu normalen, gesunden Menschen heran und widerlegen so die herrschenden Irrmeinungen über die vermeintlich geringere geistige oder körperliche Gesundheit der Sieben- und Achtmonatskinder.

Dr. Hess, ein Facharzt für Geburtshilfe am Michael-Reese-Hospital in Chicago, berichtete kürzlich zusammenfassend über seine Erfahrungen mit über 5000 zu früh Geborenen, denen er in seiner 27jährigen Praxis geholfen hatte, das Licht der Welt zu erblicken. Seine Statistiken erweisen, daß man heute die 6-Monatsgrenze beinahe erreicht hat. Von seinen Babies sind manche bekannte Fußballer geworden, und andere haben sich im Krieg mehrfach ausgezeichnet.

Kindererben in den Vereinigten Staaten

Da die Vereinigten Staaten kein einheitliches Erbrecht haben und selbst Einzelgewerbe oft genug Schwierigkeiten haben, sich darin zurechtzufinden, führt dies im Ausland immer wieder zu Mißverständnissen. So kann man die Behauptung hören, daß die Vereinigten Staaten das Land der Kindererben seien.

Es ist richtig: drei der südlichen Bundesstaaten gestatten die Kindererbe d.h. die Heirat von Mädchen und Knaben unter 14 Jahren. In allen anderen Staaten ist das Mindestalter auf 18 bzw. 21 Jahre festgelegt. Jugendliche unter 18 Jahren bzw. 21 Jahren müssen die schriftliche Erlaubnis der Eltern oder des Vormunds vorlegen. Die Verantwortung liegt in diesem Fall ganz bei den Erziehungsberechtigten 45 der Bundesstaaten verweigern jedoch Jugendlichen unter 14 Jahren die Heiratslizenz selbst dann, wenn das Permitt der Eltern oder des Vormunds vorliegt.

Die Statistik zeigt bei der letzten Volkszählung im Jahre 1940 eine Bevölkerungsquote von 140 Millionen. In demselben Jahr haben drei Knaben und 427 Mädchen unter 14 Jahren geheiratet. Dessen entsprechen in den Altersstufen von 15/19 Jahren 20 000 männliche und 159 000 weibliche Ehekandidaten. Auf eine Bevölkerungszahl von 140 Millionen ist der Prozentsatz der in jugendlichem Alter geschlossenen Ehen also verschwindend gering. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten sich aus Menschen aller Zonen und Rassen zusammensetzt. Große Gebiete der USA liegen auf demselben Breitengraden wie Rassen zusammengesetzt. Menschen der südlichen Breitengrade werden körperlich und geistig früher reif.

Scheidung auch bei einseitiger Zerrüttung

„Die Ehe als die engste und innerlichste aller menschlichen Gemeinschaften setzt ein gegenseitiges Verhalten der Ehegatten voraus, das aufeinander abgestimmt ist und voll miteinander harmonisiert. Diese Voraussetzung der Ehe fällt fort, wenn auch nur auf der einen Seite die Bereitschaft zu diesem Gemeinschaftsverhältnis nicht mehr vorhanden ist... Es ist nicht zu verkennen, daß der bibelgebrauchte Ausdruck „einseitige Zerrüttung“ die richtige Betrachtungsweise ebenso verschiebt, wie die häufig wiederkehrende Feststellung, daß „Zerrüttung auf Seiten des Klägers bestehe“. Die Zerrüttung ist ein objektiver Zustand, sie ist die Folge davon, daß das eheliche Band gerissen ist und hierfür ist es belanglos, an welcher Stelle der Riß liegt.“

Diese Formulierung befindet sich in dem beachtenswerten Urteil des Obersten Gerichtshofes Köln — ZS 10/48 —, welches eine Scheidung auch wegen einer sogenannten „einseitigen Zerrüttung“ für zulässig erklärt. Daneben vertritt der Oberste Gerichtshof Köln aber die Auffassung, daß das Festhalten eines Ehepartners an der Ehe für den Grad der Zerrüttungsbedeutungsvoll ist. Es müßte daher immer die Möglichkeit geprüft werden, ob der klagende Ehegatte im Fall einer gerichtlichen Abweisung des Scheidungsantrages den Weg zur Ehe zurückfinden werde. Würdlich führt das Gericht hierzu aus: „Einer besonderen Prüfung bedarf die Frage, ob die Zerrüttung unheilbar und ob eine Wiederherstellung der Lebensgemeinschaft nicht zu erwarten ist. Diese beiden Voraussetzungen stimmen im praktischen Ergebnis miteinander überein.“ Es müßte daher immer die Möglichkeit geprüft werden, ob der klagende Ehegatte den Weg zur Ehe zurückfinden wird.

Besonders stolz ist er auf die Gruppe derer, die bei der Geburt nicht viel mehr als ein Kilogramm wogen. 216 solcher Fälle hat er bis zu ihrem 16. Lebensjahr oder noch länger verfolgt. Sie alle unterschieden sich in keiner Weise vom normalen Durchschnitt, ja einige sind körperlich wie geistig überdurchschnittlich gut entwickelt.

Das wichtigste Erfordernis in der Behandlung der zu früh Geborenen ist, die Umweltbedingungen denen im Mutterleib möglichst anzugleichen. Sie werden in einer Art Brutofen aufgezogen, wobei man ihnen zusätzlichen Sauerstoff zuführen muß, da ihr Sauerstoffbedarf dreimal so groß ist wie der eines normalen neugeborenen Kindes.

Zu den besonderen Problemen, die in diesem noch gelöst werden müssen, gehören die Fragen, warum Frühgeburten niedrigere Bluttemperaturen haben, niedrigeren Blutzuckerspiegel und einen niedrigeren Grundumsatz. Außerdem sucht man nach geeigneten Verfahren, um die Funktion der unterentwickelten Leber, Nieren und Blutgefäße zu unterstützen und die durch ihre gelatinartige Haut bestehende Gefahr auszuschalten.

Kaffebeutelchen, die gerade die für die Zubereitung einer Tasse Kaffee notwendige Menge enthalten, bringt jetzt die Per-Cup-Coffee-Corporation nach sechsjährigen Versuchen in den USA auf den Markt. Man wirft diese Beutelchen in eine Tasse heißen Wassers und läßt sie solange ziehen, bis der Kaffee die gewünschte Stärke erreicht hat. Diese für Tee seit langem verwendeten Beutelchen ermöglichen die rasche und einfache Zubereitung heißen Kaffees. Durch die luftdichte Verpackung bleibt der Kaffee frisch und aromatisch.

Wenn ein Ei zu lange gekocht wurde, kann man es weicher machen, indem man es sofort aus dem kochenden Wasser unter einen Strom von Kaltwasser legt. Durch den plötzlichen Temperaturunterschied wird das Ei wieder weicher.

Aus der Stadt Ettlingen

Der Kulturbund stellt vor:

Professor Dr. phil. Paul Günther, der heute abend in Ettlingen spricht, war von 1936 bis 1945 ordentl. Professor der Physikalischen Chemie an der Universität Berlin...

Lieferanten vom Glockenbazar:

Das Komitee des Glockenbazars bittet darum, die Ettlinger Geschäftswelt darauf hinzuweisen, daß die Rechnungen für gelieferte Waren bis spätestens Montag, den 13. Febr. 1950, 18.00 Uhr, bei der Geschäftsstelle der Ettlinger Zeitung in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Glockenbazar“ abgegeben werden sollen.

Märchenstunden in der Schüllerschule

In der Sitzung am Mittwoch abend billigte der Gemeinderat einstimmig die Überlassung eines Schulzimmers in der Schüllerschule an Hauptlehrer Baier, dessen Märchenstunden am Mittwoch und Samstag nachmittags große Begeisterung bei den 4-8-Jährigen ausgelöst haben.

Platz für den Tennisklub

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde der Antrag des Tennisklubs auf Überlassung des Platzes im Walthaldenpark behandelt. Die Klubmitglieder haben den Platz selbst instandgehalten. Die Stadtverwaltung wurde mit dem Vertragsabschluß beauftragt.

Freigabe beschlagnahmter Möbel

Die US-Besatzung hat wieder eine Anzahl Möbel und Einrichtungsgegenstände freigegeben. Zur Geltendmachung von Eigentumsansprüchen wird der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, die freigegebenen Gegenstände in der Zeit von Montag, 8. 2., bis Samstag 11. 2., im Lager Großbunker, Karlsruhe, Zeppelinstraße 21, zu besichtigen.

Ernährungsamt und Wirtschaftsamt aufgelöst

Infolge Aufhebung der Bewirtschaftungsvorschriften, mit Ausnahme von Zucker und Treibstoff, hat das Ernährungs- und Wirtschaftsamt seine Existenzberechtigung verloren. Der Kreirat stimmt deshalb der Aufhebung dieser Dienststellen zu.

Die Meinung des Lesers:

Wünsche an die Volksbücherei

Die einwandfreie Bücherausgabe in der Städt. Volksbücherei (Samstag nachmittags 15 bis 17 Uhr) leidet zweifellos immer noch an dem längst fälligen und wiederholt angekündigten gedruckten Verzeichnis. Das einzigvorliegende unübersichtliche und handgeschriebene Verzeichnis ist meistens in anderen Händen und fällt daher so gut wie aus.

Steuererminkalender

Für Februar 1950

- 10. Februar: Lohnsteuer, Anmeldung und Abführung der im Januar einbehaltenen Lohnsteuer (nur Monatszahler).
15. Februar: Grundsteuer, Vorauszahlung leisten für Februar.
20. Februar: Einkommensteuer, Vorauszahlung leisten für I. Quartal 1950.

Die Chemie des Weltalls:

Ueber 1 Million

ist die Zahl der dokumentarisch registrierten chemischen Bindungen auf der Erde; die Zahl der vorkommenden ist noch sehr viel größer. Von der Gesamtzahl der 96 Elemente ist aber am Aufbau der unsere Umwelt bildenden Stoffarten nur ein geringer Bruchteil beteiligt.

Mehrere Bindungen bei einem Element

Die große Mannigfaltigkeit der Stoffarten entsteht dadurch, daß es verschiedene Charaktere des Bindungsvermögens für das gleiche Element gibt. Wenn Atome nur elektro-statische Kräfte aufeinander ausüben, entstehen Konfigurationen, die nur den Charakter von Packungen haben...

Ausklang des Glockenbazars

Zum vierten und letzten Mal füllte sich die Stadthalle unter dem Präsidium der geistlichen Herren und der Abordnung von Stiftungsrat und Stadtverwaltung als Beweis für die Berechtigung der Verlängerung. Die fröhliche Stimmung wuchs rasch an, ließ aber doch die Schweigepausen nicht vermissen.

Freundlich und unermüdet sorgten wieder die Helferinnen für Speise und Trank und Herr Rabold waltete als verantwortlichen Oberregisseur für die bunte Folge der Darbietungen, ebenso der Leiter des Bazarschusses, Hauptlehrer J. Weber.

Nochmals die Vereine und Solisten

Unsere Gesangsvereinigungen „Liedertafel“ und „Freundschaft“ mit ihren Dirigenten Ummerhofer und Ansmann boten aus dem reichen Schatz ihres Liedgutes wieder köstliche Perlen. Die Mischung von Ernst und Scherz bei der Veranstaltung, die willkommene Anfechtung der Sängerkeulen ließ die Stimmen besonders frisch und mit erhöhter Ausdruckskraft erklingen.

Auf der Galerie befeuerte Musikmeister Beau das wackere Blasorchester des Musikvereins, das die Stadthalle mit alten und neuen deutschen Weidliedern in bunter Folge erfüllte und zum Trinken einlud, wozu auch Ansager Frik des guten Zweckes wegen unablässig aufforderte.

Frau M. Lechners Sopran und Frau H. Straubs Alt haben den gemeinsamen Vortrag der Größe und Tragfähigkeit, verbunden mit Weichheit und Schmelz; das mußte im Duett einen idealen Zusammenklang geben! Die Solonummern der beiden Sängerinnen ernteten wieder begeisterten Applaus, woran auch die jeweilige Begleitung am Flügel

bau komplizierter Gerüststrukturen von sehr großer Mannigfaltigkeit.

Im Erdinnern und auf den Sternen

Die reichhaltige Betätigung der Bindungskräfte der Atome, die wir als Reichhaltigkeit der stofflichen Erscheinungsformen sehen, ist bedingt durch die besonderen Werte von Druck und Temperaturen die an der Erdoberfläche herrschen. Im Innern der Erde ist nur eine Chemie möglich, die im Vergleich zu der uns bekannten sehr arm an Erscheinungen ist und auf leuchtenden Sternen aus verschiedenen Gründen nahezu gar keine.

Das sind einige Leitgedanken des Vortrags, der Prof. Dr. Günther heute abend im Kulturbund Ettlingen über „Die Chemische Bindung“ halten wird (20 Uhr Rathausaal, Eintritt frei).

(Baumann und Frau Decker) ihren verdienten Anteil hat.

Der geborene Gesangshumorist ist Herr Kern, der allein und mit Partner (A. Pfeil) aus einem reichen Repertoire von Couplets schöpft. Die Schwestern Martin verstehen es ebenso gut, für die jungen Mädchen ernste und heitere Stücke zu schreiben und einzustudieren, womit je nach dem Zweck aufwartet werden kann zum Ergötzen der Zuhörer.

Frau Becht hat für das Fach der Sourette nicht nur die erforderliche Stimme, sondern auch die charmante Vortragsgabe. Sie stellt ihr Können ebenso gern in den Dienst kirchlicher wie weltlicher Musik. Ihre Solonummern ernteten reichen Applaus.

Dank von Stadtpfarrer Rieger

Eine Unterbrechung erfuhr das Programm durch die kurze Ansprache des Pfarrherrn von Herz-Jesu, Stadtpfarrer Rieger. Er sprach der Stadtverwaltung für ihr Entgegenkommen sowie allen Helfern und Helferinnen und Mitwirkenden für ihre selbstlose Tätigkeit warmen Dank aus und brachte seine Anerkennung für die starke Beteiligung der evangelischen Gemeinde am Glockenbazar zum Ausdruck. Sein Wunsch ging dahin, daß dieses friedliche Zusammenwirken aller Kräfte, einerlei welcher Konfession oder Weltanschauung, ein Symbol sein möge für die künftige friedliche Zusammenarbeit der Völker.

Möge sowohl die festlich erhebende wie die froh beschwingte Stimmung während der Bazarabende noch lange in der Bevölkerung nachschwingen, man möchte sagen, als Präludium zur eigentlichen Feier der Glockenankunft und Glockenweihe, auf die wir uns heute schon freuen.

Für gute Straßen im Landkreis

Aus der Kreisratssitzung in Malsch

Landrat Groß eröffnete die Kreisratssitzung am 28. Januar in Malsch mit herzlichen Worten der Begrüßung an die Malscher Bevölkerung, die im Gegensatz zu den bereits in anderen Kreisgemeinden abgehaltenen öffentlichen Sitzungen, zahlreich erschienen war.

Welche Straßenprojekte am dringlichsten? Die vom Straßenbauamt aufgestellten Kostenschläge für die Landstraßen II. O. für das Rechnungsjahr 1950 haben im Hinblick auf ihre Höhe große Überraschung hervorgerufen. So werden für die laufenden Instandsetzungsarbeiten und Löhne 501.000 DM angefordert für insgesamt 202 km Straßenlänge, während für Um- und Ausbau von 26 Projekten bei einer Länge von rund 19 km ein Aufwand von 330.000 DM verlangt wird.

Zwei Umstände zwangen uns zu diesem Entschluß: 1. Konnte das Bauvorhaben 1950 zu unserem größten Bedauern nicht erweitert werden, trotz des Ansturmes von immer wieder neuen Bauverbern. 2. Wenn es uns gelingt, das Bauvorhaben 1950 rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen, so kann noch im Laufe des Spätherbstes mit den Arbeiten begonnen werden (vorausgesetzt das Wetter ist unser Bundesgenosse), um so einen gewissen Vorsprung für das Frühjahr 1951 zu haben.

Insbesondere gilt dies für die Bauverber aus den Kreisen der Heimatvertriebenen, die ja im Verhältnis zu den anderen Bauverbern in einer wesentlich schwierigeren Lage sind, denn sie müssen zusätzlich noch die nötigen Einrichtungsgegenstände beschaffen, was nicht leicht ist. Es bedarf besonders in ihren Kreisen einer Kraftanstrengung, die oft ins Bewundernswerte geht. Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen einzelner Firmen, bei denen Heimatvertriebene in Stellung sind, ist es in Ettlingen möglich geworden, daß schon im Baujahr 1950 eine größere Anzahl (etwa 30%) teilnehmen können. Dies zeigt, daß man diese

Erziehung der Jungbäuerinnen

Seitens der Kreislandwirtschaftsschule in Bretten wurde beantragt, der Anstalt eine Mädchenabteilung anzugliedern. Von den 19 Landwirtschaftsschulen Nordbadens besitzen nur 3, darunter auch Bretten, keine derartige Einrichtung. Die Unterlassung geschah bisher aus räumlichen Gründen. Da aber die Landwirtschaft heute einem Existenzkampf entgegengeht, in welchem sie überhaupt nur bestehen kann, wenn auch die Frau des Landwirtes eine gute schulische Ausbildung erhält, ist es geboten, mit größter Beschleunigung auch an die Einrichtung einer Mädchenabteilung an der Landwirtschaftsschule in Bretten heranzugehen.

Nachdem Landrat Groß noch bekannt gab, daß der Landkreis für die Durchführung der Probebohrungen für die Wassergewinnung in den Hardtgemeinden aus dem Gemeindeausgleichsstock einen Betrag von 30.000 DM zur Verfügung stellt, wurde der öffentliche Teil der Kreisratssitzung geschlossen.

Ettlinger Fasnacht 1950

Bauernball

Nach dem Bauernball in der Festhalle besteht um 1 Uhr nachts Fabrikgelegenheit in Richtung Bosenbach-Etzenrot, außerdem um 1.30 Uhr mit Omnibus ab Ettlingen-Stadthalle nach Karlsruhe-Albtalbahnhof und zurück nach Ettlingen, Karlsruhe-Albtalbahnhof ab 2 Uhr morgens.

Borgerversammlung der Ochtstädter

Wenn man schon in so e Versammlung geht, ist es natürlich a wichtig, daß ma a Frage stellt un die Härte vom große Rat uff ihre Schnitzer drauf no weist. Dann muß ma a emol Vorschlag mache, daß die sich a noch ihre Borgerechte un do dennoch ihre Bolidität strichte. So müß ma froge, ob sich unser Borgerechtschreiber bei de Alliierte bedankt hat, weil se uns unsere Kolonie (Waldkolonie) net gnomme henn. Obs net möglich wär, daß ma aus de Wilhelmshöhe und aus em Jagdhaus e Kurhaus un e Bar mache tät. Deß tät doch sicher die Fremde beiziege. D'Royal-Bar isch doch zu klö, daß se die viele Leit uffnahme kennt. Wenn jetzt des große Strandbad an de Alb baut werri, dann könnt ma ja in denne Schwimmbede von de Badostadt Badefisch ziele. Do tät selber de Borgerechtschreiber von Ochtstadt sich melde für die Pacht un noch viele annere. De Badmoischer hett sei helle Fraut un täs ris selber spicke. Es werre morgo owet noch annere Sache uff Dabet komme, a wertere Spinnerel, die net emol en Fasenachtsball mache. Mir glawe, daß se de „Samba“ noch net kenne, den ohne den wär die ganze Fasnacht nix. Drumm Spinnereller kommt morgo owet in de „Grüne Winkel“, do kennert emol seche, was die Ochtstädter alles auffiege un was ma lerne kann, sogar de „Samba“. Awer daß ers giel wüß: „erscht kommt de linke Fuß un dann de rechte Fuß un dann de O-la-la“. Alles was e bisele Humor hat oder was erlwe will, geht morgo owet (Samstag) em 12.50 Uhr in de „Grüne Winkel“ zur Borgerversammlung mit Rambo. Wer net heim will kann sitze bleiwe bis morgets am „Sechse“.

Musikverein Ettlingen

Am Rosenmontag startet der Musikverein sein traditionelles Faschnachtskonzert. Gegenüber den üblichen Faschnachtsveranstaltungen wird das Konzert eine angenehme Abwechslung bieten. Musikalisch-humoristische Nummern werden die Besucher aufs Angenehmste unterhalten. Unserem alten, tanzenden Musikfreunden ist hiermit Gelegenheit geboten, Faschnachtsfreude mitzuerleben wie es sonst nicht immer möglich ist. Beachten Sie bitte die weiteren Hinweise in der EZ.

Neue Baugemeinschaft Ettlingen

Nachdem die Vorarbeiten für das Bauprogramm 1950 nennmehr abgeschlossen sind, das Interesse der Bauwerber aber nach wie vor sehr reg ist, hat die „Neue Baugemeinschaft“ in ihrer letzten Vorstandssitzung beschlossen, nun auch die Planung für das Baujahr 1951 zu beginnen und die nötigen Verhandlungen einzuleiten.

Zwei Umstände zwangen uns zu diesem Entschluß: 1. Konnte das Bauvorhaben 1950 zu unserem größten Bedauern nicht erweitert werden, trotz des Ansturmes von immer wieder neuen Bauverbern. 2. Wenn es uns gelingt, das Bauvorhaben 1950 rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen, so kann noch im Laufe des Spätherbstes mit den Arbeiten begonnen werden (vorausgesetzt das Wetter ist unser Bundesgenosse), um so einen gewissen Vorsprung für das Frühjahr 1951 zu haben. Leider konnten viele Bauinteressenten, die sehr gerne noch im Bauabschnitt 1950 mit tun wollten, nicht mehr berücksichtigt werden und so wollen wir diesen schon jetzt Gelegenheit geben, rechtzeitig ihre Vorbereitungen zu treffen, um dann den an sie gestellten Forderungen gerecht werden zu können.

Insbesondere gilt dies für die Bauwerber aus den Kreisen der Heimatvertriebenen, die ja im Verhältnis zu den anderen Bauverbern in einer wesentlich schwierigeren Lage sind, denn sie müssen zusätzlich noch die nötigen Einrichtungsgegenstände beschaffen, was nicht leicht ist. Es bedarf besonders in ihren Kreisen einer Kraftanstrengung, die oft ins Bewundernswerte geht.

Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen einzelner Firmen, bei denen Heimatvertriebene in Stellung sind, ist es in Ettlingen möglich geworden, daß schon im Baujahr 1950 eine größere Anzahl (etwa 30%) teilnehmen können. Dies zeigt, daß man diese

Kräfte auch schätzt und für den Betrieb zu erhalten bestrebt ist.

Mit verschiedenen Werksunternehmungen von Ettlingen und Umgebung sind bereits Unterhandlungen im Gang, um ihren langjährigen und verdienten Arbeitern und Angestellten über die „Neue Baugemeinschaft“ zu einem Eigenhaus zu verhelfen. Es wird deshalb auch das Bauvorhaben 1951 weit größer sein müssen als unser bescheidener Anfang in diesem Jahre.

Eine große Sorge bedrückt die „Neue Baugemeinschaft“ bei all ihren Planungen und Vorbereitungen und das ist die Frage: „Wie können wir den kinderreichen Familien durch unser Bauprogramm helfen und auch sie teilhaben lassen am sozialen Wohnungsbau?“

Zur Lösung dieser wichtigen Frage benötigen wir nicht nur die Hilfe sämtlicher Ämter und Behörden, sondern auch die Mithilfe der sozialdenkenden Kreise der Bevölkerung, welche weder Wohnungsorgen noch Erwerbschwierigkeiten haben.

Helft mit, die Wohnungsnot zu lindern durch Beitritt zur „Neuen Baugemeinschaft“, zeichnet wenigstens einen Anteilchein und der Erfolg kann und wird nicht ausbleiben. Eine Auflockerung der Wohnungsnot kommt letzten Endes auch Euch zugute!

Abgesehen davon, daß Ihr zufriedener Mensch schafft, ist doch auch die Absetzung dieser Beträge von der Steuer möglich und außerdem werden diese Anteile auch verzinst.

Die Arbeiter und Angestellten aber bitten wir, sich an ihre Arbeitgeber und Dienststellen zu wenden, ihnen die Möglichkeit zu geben, als Bauwerber in der „Neuen Baugemeinschaft“ teilnehmen zu können.

Die Sprechstunden finden nach wie vor jeden Donnerstag zwischen 19 und 21 Uhr im Gasthof zur „Post“ (Nebenzimmer) statt, wo die nötigen Aufklärungen gegeben werden.

Aus dem Albgau

Langensteinbach meldet

Zur Vorbereitung der Feldbereinigung

Langensteinbach. Unter der Leitung des Bürgermeisters sprach am Freitag abend in einer gut besuchten Versammlung im Festhallsaal Ökonomierat Rodweg über Sinn und Zweck der Bodenuntersuchung...

Reichenbach berichtet

Reichenbach. Bei der am 1. Febr. durchgeführten Schutzimpfung gegen Diphtherie und Scharlach war die Beteiligung die schlechteste der letzten Jahre...

Der vom Forstamt angesetzte Hiebsatz an Brennholz ist in diesem Winter so gering, daß es zur Ausgabe von einem Ster je Familie nicht ausreicht...

Reichenbach. Der am Samstag in der Krone abgehaltene Kappabend der Feuerwehrmänner hat erwiesen, daß sie neben dem Dienst an den Feuerlöschgeräten auch einen Unterhaltungsabend reichhaltig zu gestalten verstehen...

Intensive Futterwirtschaft Aus dem Landwirtschaftlichen Klub

Am Samstag hielt der Ländw. Klub Karlsruhe seine Monatsversammlung in der „Bavaria“. Nach der Begrüßung gedachte der 1. Vorsitzende Reg.Landw.Rat Noé (Augustenberg) des erst kürzlich verstorbenen Reg.-Chemikers Max Fischer...

Reg.Landw.Rat Dr. Dahm (Bruchsal) sprach über das Thema:

„Das Futterproblem im landw. Betrieb“

Mit kurzen und treffenden Sätzen schilderte er die kritische Lage, in der sich gerade die kleinbäuerlichen Betriebe unserer engeren Heimat befinden. Die Zustände, wie sie heute liegen, müßten unweigerlich zu einer extensiveren Wirtschaftsweise führen...

Mehr denn je müßte der Bauer seinen Betrieb durchrechnen und durchdenken, um bestehen zu können.

Als Ausgangspunkt und 1. Grundsatz für diese Berechnung bezeichnete der Redner die Humuswirtschaft. Nur wenn diese in Ordnung sei, ließe sich ein Betrieb auf die Dauer ertragsreich gestalten...

des Kommandanten Karl Weber wurde ein in die Faschingszeit passendes Theaterstück aufgeführt...

Die große Nachfrage bei der Hooverspeisung veranlaßte die Gemeindevverwaltung eine Erhöhung der Speiseplätze zu beantragen...

Des weiteren Bedarfs an Brennholz wegen wird empfohlen, jetzt schon die Bestellung bei den ortsansässigen Händlern aufzugeben.

Nach der Begrüßungsansprache des Kommandanten Karl Weber wurde ein in die Faschingszeit passendes Theaterstück aufgeführt...

der für die Ernährung der Tiere erforderlichen Futterbasis. Dabei müsse versucht werden, auf einem möglichst großen Teil des Ackerlandes direkt verkäufliche Früchte anzubauen...

Der 2. Grundsatz liege in einer Verminderung des Risikos durch Vielseitigkeit der Betriebsgestaltung. Spezialbetriebe, wie sie sich in den Vereinigten Staaten gut bewährt hätten...

Als 3. Grundsatz gelte es, die stark wechselnden Preisverhältnisse zu beachten. Unter diesen Umständen sei der tüchtige Kalkulator erfolgreicher als der tüchtige landw. Techniker...

Anschließend erläuterte Dr. Dahm diese Grundsätze ausführlich am Beispiel eines von ihm beratenen Betriebes, den er in überzeugender Weise einzurichten verstanden hat...

Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, daß wir heute alles daransetzen sollten, tüchtigste Praktiker zu belegen...

bis zum Bersten. — Im Strauß wurde der Hausball von Stapel gelassen. — Die Musikkapelle hielt im Vereinslokal einen schöngelungenen Kameradschaftsabend ab.

Die erste öffentliche Gemeinderatssitzung fand am Dienstag abend im Rathaus statt. — Am kommenden Sonntag übt die Freiwillige Feuerwehr um 1/11 Uhr beim Spritzenhaus.

Spessart. Der Fahrradmarier wurde in der Person eines ostvertriebenen Lehrjungen aus Langensteinbach festgestellt. — Mit der Farelle „Start ins Narrenreich“ macht unser Musikverein Frohsinn den Anfang der närrischen Zeitepoche...

dem Plan erscheint erwartet riesigen Andrang, da auch Ehrungen vorzukommen sollen.

Der Arm der Gerechtigkeit. — Ein Lob für unsere Polizei!

Spessart. Im Juli vorigen Jahres wurde einem Zimmermannslehrling in Karlsruhe, während er die Gewerbeschule besuchte, das neue, abgeschlossene Fahrrad gestohlen. Der Junge erstattete sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei...

Wetterbericht

Übersicht: Von der Nordhälfte des kräftig entwickelten südwesteuropäischen Hochdruckgebiets drängen weitere atlantische Störungen nach Mitteleuropa vor...

Vorhersage: Übergang zu recht mildem Wetter. Freitag nach anfänglichen Regenfällen zeitweilige Bewölkungsauflockerung...

Barometerstand Veränderlich-Regen Thermometerst.: (heute früh 8 Uhr) 8 Gr. ob. Null

11. 2. 50 Sonnenaufgang: 7.15 Uhr Sonnenuntergang: 17.15 Uhr

Wasserstand: des Rheins am 9. 2. 1950 Konst.-mz 250 (+ 0), Breisach 94 (- 4), Straßburg 149 (+ 6), Maxau 326 (+ 13), Mannheim 155 (+ 18), Caub 98 (+ 7)

Table with exchange rates for various currencies: Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Deutschland, Wien.

Aus Spejart

Spejart. Der Samstag abend brachte allerhand Veranstaltungen und Vergnügungen. Im Adlersaal spielte die Böhmerwälder Kapelle zum Tanze auf...

NEUEINGANG BILLIGE SCHRÄNKE. Emil Gros MOBELHAUS. Reiche Auswahl in Schlafzimmern, Küchenmöbel, Matratzen.

Elektr. Beleuchtungskörper Radio. Glühlampen - Heiz- und Kochgeräte - Taschenlampen-Batterien.

Samstag letzter Tag des Winter-Schlußverkaufs. Herren-Wintermäntel, Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Hosen.

Wohin geht der Ettlinger Bürger am Samstag? Zur Borgersitzung im Grine Winkel. Treffpunkt 19.50 Uhr.

ZU VERMIETEN. Möbl. Zimmer, Nähe Sportplatz, a. berufst. H. z. vm. Zu erfr. unt. 373 i. d. E.Z.

FRANCK. DER ZUSATZ ZU JEDEM KAFFEE. Eintragskücken DM -.75.

Seeben erschienen! Vom „Anwalt der Heimatvertriebenen“ Father E. J. Reichenberger. „Appell an das Weltgewissen“.

ZU VERKAUFEN. Pferd zu verkaufen Oberweier, Haus Nr. 70. Gebr. Ofen, geeign. f. Werkst. z. Futlerk. od. Wäschek. zu verk. Mühlenstr. 75.

STELLENGESUCHE. Stelle z. Bügeln od. Putzen. 2mal wö., nachm., ges. Zu erfr. unt. Nr. 377 i. d. E.Z.

VERLOREN. Am Mittwoch von Markthalle b. Albstraße Kinderhandschuhe verloren. Abzugeben gegen Belohnung Albstraße 29.

Zu dick? fettzehrenden neuartigen SÜKA SCHLANKHEITS-Kapseln. WIRKSTOFFKONZENTRIERT.

Corsan-Knoblach-Kapseln. DM 2.25 und 1.25. Zu haben in der Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr. 7.

VERSCHIEDENES. Rebpfähle (carb.), 2,40 m l., St. 42 Pf., Tomatenpfähle, 30 Pf., Bohnenstang., 18 Pf. Bestellig. nimmt entgegen A. Schulz, Zehntwiesenstr. 7.

Sportnachrichten der EZ

Es geht um den 2. Tabellenplatz

Der sonntägliche Erfolg der Ettlinger Fußballer in Königsbach soll keine Einlage bleiben. Am Sonntag, den 12. Februar, tritt Ettligen beim SV. Mühlacker an. Es wird ohne Zweifel die stärkste Kraftprobe in den Spielen der Nachrunde sein, die der Ettliger Verein in seinen restlichen Auswärtsspielen zu bestehen hat. Mühlacker gehörte zu Beginn der Spiele neben dem KVF und Ettligen zu den aussichtsreichsten Bewerbern um den Meistertitel. Diese Frage dürfte jedoch entschieden sein, denn der alte rühmreiche Deutschemeister KVF führt mit beachtlichem Abstand die Tabelle an und ist von diesem Platz nicht mehr zu verdrängen. Es geht um die Ehre des Vizemeisters. Mehrere Mannschaften kommen noch in Betracht. Wer hat die größten Reserven? Unser Ettliger Verein spricht bestimmt ein wichtiges Wort mit.

Es geht daher der Ruf an alle Fußballfreunde, der Mannschaft am Sonntag den nötigen Rückhalt zu geben. Es ist beabsichtigt 2 Omnibusse fahren zu lassen (1/12 Uhr und 1/1 Uhr) ab Vereinslokal Bad. Hof. Um über die Beteiligung Bescheid zu wissen, ist Voranmeldung bis Freitag abend erforderlich. Der Fahrpreis im schönen Aussichtswagen beträgt 2,- DM.

Darum: „Auf nach Mühlacker!“

Busenbach. Am Sonntag geht die Reise des Fußballklubs nach Ruppurr zum Verbandsspiel. Ruppurr hat sich durch seinen Kantersieg 8:1 über Pfaffenrot auf den zweiten Tabellenplatz vorgeschoben. Das Spiel der Vorrunde konnte Ruppurr mit 3:1 gewinnen. Da unsere Elf eine bedeutende Formverbesserung in den letzten Spielen gezeigt hat, besteht die begründete Hoffnung, daß sie auch dieses Treffen ehrenvoll besteht, vielleicht sogar die Punkte nach Busenbach entführt.

Fr.T. Forchheim — FC. Busenbach 2:2

Busenbach. Daß auf der Hardt für Fußballer nicht leicht Punkte zu holen sind, ist für jeden Spartenanhänger eine ausgemachte Sache. Wenn unsere Elf trotzdem einen kleinen 2:0-Sieg und damit die Punkte mit nach Hause nehmen konnte, so spricht das für ihre gegenwärtige sportliche Verfassung. Zieht man noch die Platzverhältnisse in Betracht, so wiegen diese beiden Punkte doppelt.

Forchheim wählte den Wind zum Bundesgenossen und war, da die Sonne noch nicht blendete, im Vorteil. Busenbach setzte diesem Plus seinen Kampfgeist entgegen und fand sich mit dem Spiel besser zurecht. Wie immer wurden die klarsten Torerwartungen in der Hast vergeben oder wurden eine Beute des Forchheimer Tormannes. Auf Busenbacher Seite war es der Schlußmann, der wohl noch selten einen so guten Tag hatte und die bestgemeinten Sachen der Forchheimer unter sich begrub. Endlich war für unsere Elf der Bann gebrochen. Eine Flanke kam vor das Forchheimer Tor, drei unserer Stürmer standen bereit, der Senior der Mannschaft, der halbrechte Ochs erwachte den Ball und 1:0 für Busenbach stand der Kampf. Busenbach zog nun alle Register seines Könnens, doch kam auch Forchheim öfters belästigend durch. Aber unsere Abwehr war auf Draht und schaffte mit befreienden Abschlägen immer wieder Luft. Kurz vor dem Pausenpfiff wurde unser Rechtsaußen unfair gelegt. Der Strafstoß kam dem B. Mittelstürmer vor den Fuß und schon hieß es 2:0 für B. Nach Wiederbeginn setzten sich beide Mannschaften voll ein; aber nichts wollte mehr gelingen trotz härtestem Einsatz beider Mannschaften. So ging der Schlußpfiff des gut amtierenden Schiedsrichters unter dem Jubel der Busenbacher Anhänger unter, die glücklich waren, daß ihre Mannschaft den Tabellenplatz durch zwei wertvolle Punkte verbessern konnte. E.

Palmbach — Langensteinbach 2:2

Langensteinbach. So wie die Tanzlustigen am Samstag abend in Scharen nach der Festhalle zogen, so sah man am Sonntag mittag die Fußballfreunde ihre 1. Mannschaft nach Palmbach begleiten. Man war sich von vorneherein darüber im klaren, daß wir hier auf einen Gegner stoßen, der es unsern 11 Mann nicht leicht machen wird, den Sieg zu holen. Der richtige Sportplatz konnte nicht benützt werden. Als Ersatz nahm man 2-3 Wiesenbreite und -länge, welches gar nicht so

schlimm gewesen wäre, wenn nicht die 11. Mannschaften sich zuvor 1 1/2 Stunden darauf herumgebalgt hätten. So konnte man nur noch von einer Weide reden. Vom Anpfiff bis zum Schlußpfiff zeigten sich die Palmbacher Spieler als eine tapfere mit Energie spielende Mannschaft. In der 18. Min. konnte unser halbrechter Brecht einen Handelfmeter zum 0:1 einschließen, doch Palmbach ließ sich deshalb nicht entmutigen und spielte zäh weiter und konnte vor Halbzeit noch den Ausgleichstreffer erzielen, ein sogenanntes Abschießer. Nach Halbzeit hatten es unsere Spieler nicht mehr so gut, da sie gegen die Sonne spielten und so kam Palmbach wiederum zum Zug und konnte auf 2:1 erhöhen infolge eines Handelfmeters, welcher sich unser Verteidiger zuschulden kommen ließ. Um diese Scharte wieder auszuwetzen, wechselte er seinen Platz mit dem hr. Stürmer und konnte durch eine glänzende Partie zum 2:2 den Ball ins Netz bringen.

Die 11. Mannsch. trennten sich 1:7 für L.

Favoriten bauen ihre Burg

Fürth, Borussia Dortmund, HSV und St. Pauli sollten weiter punkten. In den Vertragspieler-Oberligen dürfte eine Vorentscheidung dahin gefallen sein, daß nur noch ganz wenige Mannschaften ernstliche Chancen auf die Meisterschaft geltend machen können. Im Süden ist dies trotz der Regensburger Niederlage die Spvgg Fürth und im Westen beginnt nun Borussia Dortmund, die Mitbewerber abzuschütteln. Im Norden geht der Zweikampf Hamburger SV — FC St. Pauli und in der Oberliga Südwest das Rennen Wormatia Worms vor 1. FC Kaiserslautern weiter. Da die Paarungen für den zweiten Februar-Sonntag so ausgefallen sind, daß die Spitzenreiter meist Vereine aus der unteren Tabellenhälfte zum Gegner haben, so dürfte sich keine nennenswerte Veränderung ergeben.

Im Süden: Alles offen

Die beiden Stuttgarter Mannschaften sind dazu ausersehen, die Spitzenreiter auf Herz und Nieren zu prüfen. Am schwersten haben es dabei die Kickers, die bei Fürth eine schier unmögliche Aufgabe zu lösen haben. Eher scheint da schon der VfB Stuttgart in der Lage, dem FSV Frankfurt ein Bein zu stellen. Für die Plätze hinter Fürth ist das Mannheimer Spiel bedeutsam, bei dem der deutsche Meister gegen die Münchner Bayern einen knappen Vorspielniederlage wettzumachen hat. Auch Nürnberg, Offenbach und der FC Augsburg haben Ergebnisse aus der Vorrunde zu korrigieren, während die Frankfurter Eintracht den Augsburger Schwaben wohl nicht die Möglichkeit einräumen wird, dasselbe Vorhaben zu erledigen. Es spielen:

- FC Nürnberg — VfB Mühlburg (1:2)
- Fürth — Stuttgarter Kickers (1:1)
- BC Augsburg — FC Schweinfurt (1:0)
- VfB Stuttgart — FSV Frankfurt (0:0)
- VfR Mannheim — Bayern München (2:2)
- Offenbach — Jahn Regensburg (0:4)
- Eintr. Frankfurt — Schwab Augsburg (1:0)

Borussia startet zum Solotanz

Die Zeit dürfte gekommen sein, daß Borussia zum Solotanz startet. Die Auseinandersetzung mit den Hamburgern ist gewiß nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, aber die spielerische Klasse der Schwarzgelben ist doch höher einzuschätzen. Andererseits haben Dortmunds Rivalen schwere Spiele vor sich und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Horster bei Alemannia Aachen und die Dellbrücker beim 1. FC Köln einen oder beide Punkte lassen. Zu den vom Abstieg bedrohten Vereinen zählt als prominentester Vertreter Rot-Weiß Oberhausen. Es spielen:

- Hamburg 07 — Dortmund (1:4)
- Duisburger SV — Würselen (3:4)
- RW Essen — Duisburg 08 (3:2)
- Erlenschwick — Münster (1:3)
- Alem. Aachen — Horst Emscher (0:7)
- Schalke 04 — Vohwinkel 08 (5:2)
- 1. FC Köln — Preußen Dellbrück (1:1)
- Oberhausen — Bielefeld (2:3)

Alles dreht sich um Hamburg

Auch diesmal wird es wieder ganz auf eine Auseinandersetzung zwischen HSV und St. Pauli hinauslaufen. Zwar liegen beide Vereine punktmäßig auf gleicher Höhe, aber der HSV ist dabei leicht im Vorteil. Am Millertor müßten es die St. Paulianer gegen Osnabrück eigentlich schaffen. Die Lübecker sind

nicht so schlecht, wie ihr vorletzter Platz vermuten läßt. Der HSV wird also gut daran tun, die Fahrt nach Lübeck nicht als Spaziergang anzusehen. Es spielen:

- VfB Lübeck — Hamburger SV (1:2)
- Eimsbüttel — Göttingen 05 (1:2)
- St. Pauli — Osnabrück (0:2)
- Holstein Kiel — Conc. Hamburg (0:1)
- Bremer SV — Bremerhaven 93 (2:3)
- Braunschweig — Werder Bremen (1:1)
- Oldenburg — Arminia Hannover (2:0)
- Hannover 96 — Harburger TB (0:0)

Favoriten müssen reisen

In der Nordgruppe des Südwestens haben die Vereine der oberen Tabellenhälfte zumeist auswärts zu spielen. Sie wollen dabei die in der Vorrunde errungenen Siege wiederholen. Da der Leistungsunterschied im Südwesten so stark ist, sollte Wormatia Worms, 1. FC Kaiserslautern und TuS Neustadt ihr Vorhaben gelingen. In der Südgruppe dürften die führenden Reutlinger und Singener auf eigenem Platz ihre Position behaupten. Es spielen:

Gruppe Nord:

- VfR Kaiserslautern — Worm. Worms (1:3)
- Andernach — FC Kaiserslautern (2:5)
- FV Engers — FK Pirmasens (1:0)
- Oppau — Phoenix Ludwigshafen (2:7)
- Weisenau — Mainz 05 (2:5)
- VfR Kirm — FSV Kärenz (2:0)
- Eintr. Trier — TuS Neustadt (1:0)
- VfL Neustadt — Landau (1:1)

Gruppe Süd:

- Reutlingen — Trossingen (1:0)
- Singen — Schweningen (4:3)
- Offenburg — Hechingen (3:2)
- FC Freiburg — Konstanz (2:2)
- Rastatt — Kuppenheim (3:3)
- Tübingen — Friedrichshafen (1:1)
- Ehingen — Lahr (2:0)
- Villingen — SC Freiburg

Auch der 2. Platz hat Oberliga-Chance?

Erhitzte Kämpfe in den Landesligen
Die derzeitigen Spitzenreiter in den süd-deutschen Landesligen (Ulm in Württemberg, VfL Neckarau in Baden, Darmstadt 98 in Hessen und Bamberg in Bayern) liegen schon so stark im Vorteil, daß sie kaum mehr eingeholt werden können. Trotzdem sind die Spiele der zweiten Klasse keineswegs langweilig, denn auch um die zweiten Tabellenplätze lohnt es sich zu kämpfen. Für die am 18. April beginnenden Aufstiegsspiele sind auch die jeweiligen Tabellenweiten teilnahmeberechtigt. Während in Baden der ASV Feudenheim durch den Vorjahresmeister 1. FC Pforzheim vom zweiten Platz verdrängt wurde, behaupteten Viktoria Aschaffenburg in Hessen und Union Biskingen in Württemberg ihren Platz „am Hinterrad“ des jeweiligen Tabellenführers. Die nächsten Spiele:

Bayern:

- MTV Ingolstadt — FC Bamberg
- Bayreuth — Röttenbach
- Bayern Hof — Pfell Nürnberg
- Lichtenfels — Wacker München
- Straubing — VfL Ingolstadt
- Landshut — Cham
- Haidhof — Weiden

Württemberg:

- Feuerbach — Gmünd
- SC Stuttgart — SC Ulm
- Untertürkheim — Aalen
- Eislingen — Neckargartach

Baden:

- VfR Pforzheim — 1. FC Pforzheim
- Phoenix Karlsruhe — Feudenheim
- Bronzingen — Eutingen
- Rohrbach — Mosbach
- Friedrichsfeld — Hockenheim

Hessen:

- Darmstadt 98 — RW Frankfurt
- Aschaffenburg — Arheilgen
- Kassel 03 — Wiesbaden
- Fulda — SV Kassel
- Rödelheim — Hessen Kassel
- Wetzlar — Friedberg

Kurzer Sportfunk

Die Skiflugwoche von Oberstdorf vom 28. Februar bis 5. März wird nach sportlichen Gesichtspunkten und mit wissenschaftlicher Genauigkeit durchgeführt. Die Schanze ist gebaut worden, um die Grenzen menschlicher Leistungsfähigkeit zu finden und die Wirksamkeit der aerodynamischen Gesetze beim Menschenflug zu studieren, so erklärten die Veranstalter. Als Sepp Weiler 110, 110 und 115 m, Brutscher 91, 106 und 103 m sowie Klopfer 90, 97, 107 m sprangen, erreichte an der Schanze im Birgsental ein Aufwind von einem Meter pro Sekunde.

ETTLINGER ZEITUNG

Badischer Landsmann

Seit 50 Jahren Heimatzeitung des Albgaus

Monatsbezug nur 1.85 DM

Sachliche Berichterstattung, gute Unterhaltung, werbekräftiger Anzeigenteil. Im ganzen Verbreitungsgebiet gern gelesen.

Kirchen-Anzeigen

Jung-Jubiläen

2. Sonntag im Februar (Sexagesima) 12. Februar 1950

Sonntag nachm. von 1/3 Uhr an Beichtgelegenheit f. die oberen Klassen der Schulknaben. Abends 5-7 und 8 Uhr Beichtgelegenheit für die Männer. 5 Uhr Rosenkranz.

Sonntag 1/7 Uhr Beichtgelegenheit 7 Uhr Singmesse mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Männer 1/9 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt und Generalkommunion der Schulknaben

1/10 Uhr Predigt und Amt mit Ausstellung der Kommunion 1/12 Uhr Christenlehre für die Jungmänner nachm. 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten 1/3 Uhr Standestreffen für die Frauen und Mütter mit Vortrag in der Kirche 1/3 Uhr Generalsammlung der Maranischen Männerseelsorge mit Vortrag in St. Joseph.

Siedlung: 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

Bestellte hl. Messen f. d. Zeit v. 13.-18. Febr.

Montag, 7 Uhr S.A. für Emma Frank
8 Uhr hl. Messe für Valentin Hölle.
Dienstag, 1/8 Uhr hl. Messe für Adolf Lumpmann und Berta Lumpmann
8 Uhr hl. Messe für Gustav Hartmann.
Mittwoch, 7 Uhr 1. L.O. f. Elisabeth Baumann.
Donnerstag, 1/7 Uhr hl. Messe für Rudolf Sarbacher und Mutter Franziska
8 Uhr 1. L.O. für Emma Frank.
Freitag, 1/7 Uhr hl. Messe für Franz Reich und Sophie, geb. Link, und verst. Söhne
1/8 Uhr hl. Messe für die Anliegen im Antonius-Opferstock.
Samstag, 1/7 Uhr hl. Messe für Emil Wagner
7 Uhr hl. Messen f. die verst. Angehörigen der Familien Henn — Friedmann.

Ettliger Marktpreise vom 8. Februar

Obst: Bananen 15-25, Zitronen 15, Datteln 1.00, Äpfel 20-50, Birnen 45-50, Kastanien 60, Nüsse 1.50 Rosinen 1.10, gedörnte Zwetschen 1.00, Feigen 1.00, Orangen 60, Mandarinen 75.
Gemüse: Endivien 40-50, Kopfsalat 60-70, Kohlrabi 10, Meerrettich 1.00, Blumenkohl ab 70, Wirsing 30, Weißkohl 20, Karotten 20, Rote Rüben 15, Zwiebeln 30-35, Rotkraut 18 bis 20, Feldsalat 30-35, Knoblauch (300 g) 50, Bettiche 10, Schwarzwurzeln 60-70, Rosenkohl 90.
Eier 21-25.
Dän. Butter (250 g) 1.48, Kokoölfett 1.40, Palmöl 1.45, Margarine 1.22, Schweizerkäse (100 g) 50, Romadour 35, Schmelzkäse 35.
Fische: Kabeljau-Filet 75, Kabeljau (ganzt) 60, Lachs (100 g) 68, Flud-Aal (ger.) 1.10, Bücklinge 70, grüne Heringe 40, Seelachs 1.30, Suppenhühner 2.30, Wildkaninchen im Fell (Stück) 3.00, Wildenten 4.50.
Pferdefleisch u. -Wurst: Fleisch 1.10, Wurst 1.50, Salami 1.70, Leber 1.20, Wurst (Stk.) 25, Hackfleisch 1.10, Rauchfleisch 1.70.
ff. Wurstwaren: Fleischwurst 30, Leberkäse 40, Schinkenwurst 40, Thür. Leberwurst 50, Thür. Blutwurst 50, Zungenwurst 50, Bier-schinken 50, Hausmacher 45, Wiener 55, Te-wurst 55, Salami 65, Dürfleisch 65, Speck 55, ff. Griebenwurst 50, Schwarzenmagen 30 bis 50, gew. Blutwurst (Pfd.) 80.

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf
Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

UJI ETTLINGEN
Heute bis einschließl. Montag
Das neueste deutsche Lustspiel mit Wolf Albach-Retty, Vera Molnar, Paul Kemp u. a.
Ein fröhlicher Reigen von Lachen, Liebe u. Musik
Beginn: Wochentags 18.15, 20.30 Uhr
Samstag 17.00, 19.15, 21.30 Uhr
Sonntag 14.00, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr
Samstag u. Sonntag Faschingsstimmung im Royal

Schachklub Ettligen
Samstag, den 11. Februar 1950
Maskenball
in allen Räumen des Gasthauses zum „Hirsch“
Masken sind erwünscht
Beg.: 19.30-44 Ende: Matjesbällung
Es ladet ein: Die Vereinsleitung

Besonders gute Musik spielt auf
Ede wenn der Teufel kröhnt!
LÖWEN
am Samstag, 11. Februar, abends 17.59 Uhr im
Sämlicher Narren
Achtung! Teufel

Konfirmanden-Anzüge
dunkelblau, blau u. braun, Nadelstreifen, 1 u. 11/2 Rihg. Form, mit langer Umschlaghose, in groß. Auswahl
DM 84.- 78.- 67.- 58.50
GUSTAV BOLLIAN Fachgeschäft für Herrenkleidung
Ettligen, Leopoldstraße 27 — im Hause Joh. Seiler

MAGNIFIKATE
eingetroffen
Rotschnitt DM 6.40
Buchdruckerei A. Graf, Ettligen